THEOPHILI PUREFACTI
Wunderbare Reise
Nach dem
Fegefeuer,

Nebst
Einer genauen Beschreibung
Der eigentlichen Beschaffenheit
und des jetzigen Zustandes, wie auch
Ursprungs des Fegefeuers,
Jmgleichen
Von dem darauf abzielenden
Nutzen
Der
Seelmessen, Weihwassers,
Ablasses, letzter Oehlung und dergleichen, auch andern dabey vorkommenden Sachen.

Allen solches zu wissen verlangenden zur
Nachricht mitgetheilet.

Jm Jahr 1729.

THEOPHILI PUREFACTI
Wunderbare Reise
Nach dem
Fegefeuer,
Nebst
Einer genauen Beschreibung
Der eigentlichen Beschaffenheit
und des jetzigen Zustandes, wie auch
Ursprungs des Fegefeuers,
Jmgleichen
Von dem darauf abzielenden
Nutzen
Der
Seelmessen, Weihwassers,
Ablasses, letzter Oehlung und dergleichen, auch andern dabey vorkommenden Sachen.

Allen solches zu wissen verlangenden zur Nachricht mitgetheilet.

Jm Jahr 1729.

THEOPHILI PUREFACTI
Wunderbare Reise
Nach dem
Fegefeuer,
Nebst
Einer genauen Beschreibung
Der eigentlichen Beschaffenheit
und des jetzigen Zustandes, wie auch
Ursprungs des Fegefeuers,
Imgleichen
Von dem darauf abzielenden
Nutzen
Der
Seelmessen, Weihwassers,
Ablasses, letzter Oehlung und dergleichen, auch andern dabey vorkommenden Sachen.

Allen solches zu wissen verlangenden zur Nachricht mitgetheilet.

Im Jahr 1729.

THEOPHILI PUREFACTI
Wunderbare Reise
Nach dem
Fegefeuer,

Nebst
Einer genauen Beschreibung
Der eigentlichen Beschaffenheit
und des jetzigen Zustandes, wie auch
Ursprungs des Fegefeuers,
Jmgleichen
Von dem darauf abzielenden
Nutzen
Der
Seelmessen, Weihwassers,
Ablasses, letzter Oehlung und dergleichen, auch andern dabey vorkommenden Sachen.

Allen solches zu wissen verlangenden zur Nachricht mitgetheilet.

Jm Jahr 1729.

Als ich jüngsthin einen bekannten Pater Jesuiten predigen hörete, und derselbe durch alle ihm beywohnende Künste der Beredsamkeit die Gewißheit des Fegefeurs zu behaupten sich bemühete, dabey die mildreichen Mittel sehr recommendirete, wodurch man sich die im Fegefeuer auszustehende Pein und Zeit verkürtzen könte, auch so gar eine solche sonderbare Beschreibung davon machete, als wann er es mit leiblichen Augen gesehen hätte; So schienen doch alle seine Beweis-Gründe viel zu schwach, mir den dieserhalb gefasseten Zweifel zu benehmen, sondern es kam mir dieser Glaubens-Articul, ungeachtet ich sonst ein guter Catholischer Christ bin, noch immer als ein Platonisches Gedicht vor, oder wie dasjenige, was die alten heydnischen Griechen und Römer von ihren campis Elysiis oder Elysischen Feldern erdichtet haben, daß nemlich jede Seele, bevor sie an diesen Ort der vermeinten Freude gelanget, vorher ihre Prüfung und Gericht habe ausstehen müssen, und wo sie nicht vollkommen rein befunden worden, ihre Reinigung noch erst entweder in

der Lufft, oder im Wasser, oder im Feuer auszuhalten gezwungen gewesen. Daher mir dann die Meinung nicht aus dem Sinn wolte, es sey anfänglich das Fegefeuer entweder von den Heyden abgeborget und angenommen, um selbige durch Beybehaltung einiger ihrer Glaubens-Articul desto leichter zu gewinnen; gleichwie in solcher Absicht die Jesuiten den Catholisch werdenden Chinesern zulassen, ihrem heydnischen Confucius gleiche Ehre als einem Römischen Heiligen zu erweisen: Oder es sey das Fegefeuer von den Geistlichen wegen des einträglichen Nutzens erfunden, massen dieselben von den Stifftungen, Seel-Messen, Ablaß, letzten Oehlung und dergleichen auf das Fegefeuer Absicht habenden Dingen einen unbeschreiblichen Gewinn ziehen.

Mit solchen zerstreueten Gedancken legte ich mich endlich des Abends zu Bette, konte aber wegen der hierüber bey mir schwebenden Beunruhigung nicht einschlafen; dahero fieng ich an alle Heiligen gantz ernstlich zu bitten, daß sie mich doch nicht länger in Zweiffel stecken lassen, sondern nur die wahre Beschaffenheit dieser so sehr ungewiß scheinenden Sache auf eine überzeugende Art offenbahren möchten, weil die wider das Fegefeuer streitenden Gründe mir gar zu wichtig vorkämen. Absonderlich aber, da nach meiner Meinung St. Peter, als der Himmels-Pförtner, es am besten wissen, und bey

Exami-

Examinirung eines jeden ankommenden Passagiers nothwendig vernehmen muß, von wannen solcher anlanget, so gelobte ich, demselben zu Ehren so viel Wachs-Lichte anzustecken, als Tage im Jahre sind. Ich wolte erst dem Petro das Gelübde thun, eine Wallfahrt nach Rom zu seinen Gebeinen anzulegen; Allein da ich kein grosser Herr bin, und in Ermangelung gnugsamer Reise-Kosten als ein Pilgrim einen so weiten Weg zu Fuß zu wandern, mir nicht anstand; zudem auch gedachte, daß dergleichen zum Ablaß gehöriges Werck sich ebenfalls auf das Fegefeuer gründe, und also wann dieses ungewiß, und etwa gar nicht seyn möchte, daß andere darum mit so vielen Kosten und Beschwerlichkeit zu thun gantz vergeblich seyn würde: So ließ ich es bey den Wachskertzen als dem wohlfeilesten bewenden, weil man doch heut zu Tage in allen Stücken sich der Sparsamkeit befleißigen muß.

Gleichwie nun die Geschencke überhaupt sehr angenehm und von einer gar durchdringenden Kraft seynd, so ist leicht zu gedencken, was die Heiligen wegen sovieler Wachslichter nicht thun werden, die sie von einer eintzelen Person auf einmahl zu gewarten haben, da sonst gar viele in der gantzen Zeit ihres Lebens den lieben Heiligen zu Ehren nicht so viel anwenden, und doch gnugsam erscheinet, daß dieselbigen der Lichte sehr benöthiget seyn müssen, weil man ihnen zu gefallen in der gantzen Catholischen Christenheit täglich eine unzehlige Menge anzündet.

Als ich jüngsthin einen bekannten Pater Jesuiten predigen hörete, und derselbe durch alle ihm beywohnende Künste der Beredsamkeit die Gewißheit des Fegefeurs zu behaupten sich bemühete, dabey die mildreichen Mittel sehr recommendirete, wodurch man sich die im Fegefeuer auszustehende Pein und Zeit verkürtzen könte, auch so gar eine solche sonderbare Beschreibung davon machete, als wann er es mit leiblichen Augen gesehen hätte; So schienen doch alle seine Beweis-Gründe viel zu schwach, mir den dieserhalb gefasseten Zweifel zu benehmen, sondern es kam mir dieser Glaubens-Articul, ungeachtet ich sonst ein guter Catholischer Christ bin, noch immer als ein Platonisches Gedicht vor, oder wie dasjenige, was die alten heydnischen Griechen und Römer von ihren campis Elysiis oder Elysischen Feldern erdichtet haben, daß nemlich jede Seele, bevor sie an diesen Ort der vermeinten Freude gelanget, vorher ihre Prüfung und Gericht habe ausstehen müssen, und wo sie nicht vollkommen rein befunden worden, ihre Reinigung noch erst entweder in

der Lufft, oder im Wasser, oder im Feuer auszuhalten gezwungen gewesen. Daher mir dann die Meinung nicht aus dem Sinn wolte, es sey anfänglich das Fegefeuer entweder von den Heyden abgeborget und angenommen, um selbige durch Beybehaltung einiger ihrer Glaubens-Articul desto leichter zu gewinnen; gleichwie in solcher Absicht die Jesuiten den Catholisch werdenden Chinesern zulassen, ihrem heydnischen Confucius gleiche Ehre als einem Römischen Heiligen zu erweisen: Oder es sey das Fegefeuer von den Geistlichen wegen des einträglichen Nutzens erfunden, massen dieselben von den Stifftungen, Seel-Messen, Ablaß, letzten Oehlung und dergleichen auf das Fegefeuer Absicht habenden Dingen einen unbeschreiblichen Gewinn ziehen.

Mit solchen zerstreueten Gedancken legte ich mich endlich des Abends zu Bette, konte aber wegen der hierüber bey mir schwebenden Beunruhigung nicht einschlafen; dahero fieng ich an alle Heiligen gantz ernstlich zu bitten, daß sie mich doch nicht länger in Zweiffel stecken lassen, sondern nur die wahre Beschaffenheit dieser so sehr ungewiß scheinenden Sache auf eine überzeugende Art offenbahren möchten, weil die wider das Fegefeuer streitenden Gründe mir gar zu wichtig vorkämen. Absonderlich aber, da nach meiner Meinung St. Peter, als der Himmels-Pförtner, es am besten wissen, und bey

Exami-

Examinirung eines jeden ankommenden Passagiers nothwendig vernehmen muß, von wannen solcher anlanget, so gelobte ich, demselben zu Ehren so viel Wachs-Lichte anzustecken, als Tage im Jahre sind. Ich wolte erst dem Petro das Gelübde thun, eine Wallfahrt nach Rom zu seinen Gebeinen anzulegen; Allein da ich kein grosser Herr bin, und in Ermangelung gnugsamer Reise-Kosten als ein Pilgrim einen so weiten Weg zu Fuß zu wandern, mir nicht anstand; zudem auch gedachte, daß dergleichen zum Ablaß gehöriges Werck sich ebenfalls auf das Fegefeuer gründe, und also wann dieses ungewiß, und etwa gar nicht seyn möchte, daß andere darum mit so vielen Kosten und Beschwerlichkeit zu thun gantz vergeblich seyn würde: So ließ ich es bey den Wachskertzen als dem wohlfeilesten bewenden, weil man doch heut zu Tage in allen Stücken sich der Sparsamkeit befleißigen muß.

Gleichwie nun die Geschencke überhaupt sehr angenehm und von einer gar durchdringenden Kraft seynd, so ist leicht zu gedencken, was die Heiligen wegen sovieler Wachslichter nicht thun werden, die sie von einer eintzelen Person auf einmahl zu gewarten haben, da sonst gar viele in der gantzen Zeit ihres Lebens den lieben Heiligen zu Ehren nicht so viel anwenden, und doch gnugsam erscheinet, daß dieselbigen der Lichte sehr benöthiget seyn müssen, weil man ihnen zu gefallen in der gantzen Catholischen Christenheit täglich eine unzehlige Menge anzündet.

Da ich also besagtes mein Gebet zu den Heiligen überlaut verrichtete, damit wann ihnen etwa in Ermangelung der GOtt sonst zukommenden Eigenschaft bey stiller Andacht meine Gedancken und Anliegen zu wissen schwer oder gar unmöglich fallen möchte, sie es doch wenigstens bey erschallender Stimme vernehmen könten, ich auch kaum die Worte des Gelübdes ausgesprochen hatte; Siehe, da ward in einem Augenblick meine Cammer mit einem hellen Glantz erfüllet, und ein alter Mann in einem langen Kleide mit einem grossen güldenen Schlüssel in der Hand näherte sich meinem Bette. Anfänglich erschrack ich hierüber aus der massen, und machte ein hauffen Creutze, erholete mich doch bald wieder, und muthmassete aus der Gestalt, es würde St. Petrus selber seyn. Er fieng an mit einem zornigen Gesicht und hefftigen Worten mich zu strafen, daß ich wegen des wichtigen Articuls vom Fegefeuer zweifeln, und nicht vielmehr seinen Nachfolgern den Päbsten zu Rom hierinnen glauben wolte, welche doch durch die ihnen beygelegte Infallibilität nicht irren könten, und also in der Vollkommenheit es höher als er selbst gebracht, massen er in seinem Leben zwar ein hocherleuchteteter Apostel, aber dabey doch noch so unvollkommen gewesen, daß er den mit leiblichen Augen im Fleisch gesehenen und erkannten Heyland der Welt gar verleugnet gehabt.

Als ich nun mich demüthig entschuldigte, und dabey vorstellete, wie es eine gar harte Sache wäre, die Gewissen und Gemüther dergestalt zu zwingen, daß man etwas blindlings glauben solte, welches weder GOtt in seinem Worte geoffenbaret hätte, noch mit der Vernunft zu begreiffen, sondern nur durch Menschen-Satzungen vorgeschrieben und geordnet wäre; Ich jedoch, wann ich dadurch ein Verbrechen begangen haben solte, deswegen hertzlich um Vergebung bäte, und durch völlige Uberzeugung mich gern eines bessern belehren lassen wolte: So sprach er mir darauf freundlich zu, und sagte, weil ich ihm eine so reiche Anzahl Wachslichte gelobet hätte, so wolte er mir bey annoch lebendem Leibe die Beschaffenheit des Fegefeuers sehen und erfahren lassen, doch eben meinetwillen nicht allein, sondern vornemlich, weil neben mir viele tausend ja Millionen Christen, nemlich nicht nur alle Lutheraner und Reformirte, sondern auch selbst unter den Catholischen, ja so gar in Rom vor den Augen des Pabsts gar viele an der Wahrheit dieses hochwichtigen Articuls zweiffelten. Da aber das von der Römischen Kirche einmahl fest gesetzte Fegefeuer der Geistlichkeit den grösten Reichthum zugezogen hätte, und annoch zuwege bringe, indem die Menschen nach Unterscheid ihres Standes und Vermögens durch reiche Stifftungen, Seelmessen, Ablaß und dergleichen, nach ihrem Tode

aus dem Fegefeuer bald zu gelangen suchten; Und also, wann dasselbe wegfiele oder nicht weiter geglaubet werden solte, alle solche reiche Zuflüsse sich verstopffen würden, folglich eine unzehliche Menge der davon mit guter Gemächlichkeit sich pflegenden Geistlichen entweder vor Hunger verschmachten, oder eine ihnen nicht gefällige Handthierung ergreiffen, auch wol durch saure Arbeit wie andere Leute und Layen ihr Brodt erwerben müsten: So wäre dannenhero höchstnöthig, diesen wichtigen Glaubens-Articul und gröste Stütze der Geistlichkeit durch ein neues gantz sonderbares Wunderwerck zu bestetigen. Nemlich es solte meine Seele eine Zeitlang von dem Cörper durch eine übernatürliche Entzückung abgesondert werden, mit einem Paß und Gefährten versehen eine Reise nach dem Fegefeuer thun, dasselbe ohne Gefahr in Augenschein nehmen, und wann meine Seele mit dem Leibe wieder vereiniget seyn würde, solte ich zur gewissen Nachricht durch öffentlichen Druck kund machen, was ich daselbst gehöret und gesehen hätte. Mir solte dieserhalb der Nutzen zugleich zu theil werden, daß ich nach meinem Tode das Fegefeuer nicht noch einmahl betreten, sondern wann ich mein Leben sonst darnach anstellete, dadurch schon zum Voraus oder par avance gereiniget, gerades Weges in den Himmel eingehen solte. Dieses neue Miracul aber, ungeachtet deren im Pabstthum bereits

reits unzählige ja mehr als Mücken in den Hundstagen verhanden, würde verhoffentlich von der Würckung seyn, daß nicht allein alle Catholicken, sondern auch wol gar die Ketzer ungezweifelt glauben müsten, es sey würcklich ein Fegefeuer.

Ihr Ketzer werdet hier lachen, und vielleicht meinen, es sey doch nicht wahr. Ihr möget es aber glauben oder nicht, so wird doch solches wenigstens meinen Catholischen Glaubens-Genossen gar nicht schwer fallen, als welche wol weit wunderlichere und noch viel unmöglichere Legenden (nicht Lügenden, wie ihr es nennet) ohne Schwierigkeit glauben; woran dann jetzo um destoweniger zu zweifeln ist, massen dieses mit mir vorgegangene Wunderwerck unfehlbar von den Catholischen Geistlichen auf allen Cantzeln und in den Beichtstühlen wird herausgestrichen, und damit der wichtige Articul des ihnen so einträglichen Fegefeuers von neuen bekräftiget werden. Aber euch Ketzern kommen dergleichen Miracul unglaublich oder wol gar lügenhafft vor; doch würdet ihr anders urtheilen, wann ihr die Macht der Römischen Kirche verstündet, deren Gewalt sich so weit erstrecket, daß wann sie auch die gröste wider GOttes Wort selbst lauffende Unwahrheit vor Wahrheit und einen Glaubens-Articul will gehalten wissen, wir Catholische solches ohne raisoniren davor erkennen und annehmen, auch darüber

 nicht

nicht dergestalt grubeln müssen, wie ihr zu thun pfleget.

Jedoch damit ich in meiner Erzehlung fortfahre, so machte St. Peter bey Endigung seiner Rede mit dem in der Hand haltenden grossen güldenen Schlüssel ein Creutz, gleichwie unsere Catholische Priester mit der Monstrantz oder dem Venerabile zu thun pflegen, und gab mir dadurch die Benediction, worauf er benebst dem um ihn leuchtenden hellen Glantz vor meinen Augen verschwand. Ich war verwundert, daß Petrus ein Creutz machte, da doch auf Erden diese Mode noch nicht zu seiner Zeit, sondern erst lange nach ihm aufgekommen, im Himmel aber dergleichen Ceremonien weder gebräuchlich noch nützlich seyn können; Ich glaube aber, er habe sich nach dem Sprichwort, ländlich, sittlich, hierin nach unserm Gebrauch gerichtet, zumahlen er sahe, daß ich bey seiner Erscheinung mich etliche mahl nach Catholischer Gewohnheit mit dem Creutz bezeichnete, weil ich ihn erst vor ein Gespenst hielt.

Nun hätte ich zwar lieber durch andere bündige Beweis-Gründe mögen überzeuget werden, daß ein Fegefeuer sey, und wann ich hätte wissen sollen, daß meiner Bitte auf diese Art würde gewähret seyn, so hätte solche nimmermehr gethan, sondern wäre lieber Zeit meines Lebens in der Ungewißheit geblieben. Dann ob ich gleich nach der von Petro erhaltenen Versicherung

rung kein Leid befürchten durfte, so kam mir doch die Reise beschwerlich und nicht gar zu sicher vor, auch konte ich leicht die Rechnung machen, daß dabey schlechteres Vergnügen und Gemächlichkeit seyn würde, als wenn man des Sommers in Holland mit angenehmer Gesellschafft auf der Treckschüte reiset.

Bey solcher Uberlegung stellete sich mein Reise-Gefährte ein, mit einer in der Hand haltenden ziemlich helle scheinenden Laterne, und sagte, daß er Befehl hätte mich zu geleiten, und wolte er mir hiermit zugleich die von Jhro jetzt regierenden Päbstl. Heiligkeit ausgefertigte Bulle überreichen, welche mir statt eines Passes dienen solte, worin allen unter der Gewalt des Römischen Stuhls stehenden sicht- und unsichtbaren Geistern bey dem Päbstlichen Bann und Ungnade verboten würde, Vorzeigern dieses auf einigerley Weise hinderlich zu seyn, sondern frey und ungehindert paß- und repaßiren zu lassen. Jch nahm diesen Paß und antwortete, wann ja auf diese und keine andere Art der Zweifel wegen des Fegefeuers benommen werden solte, und aber die Reise eine geraume Zeit erfodern würde; so möchte ich wol gern zuvor in meinem Hause noch ein und andere Anstalt machen. Worauf er versetzte, solches wäre eine unnöthige Sorge, massen ich eher wieder auf dieser Stelle mich befinden solte, als ich gedächte. Und in dem Augenblick weiß ich selbst nicht, wie mir geschahe,

schahe, dann wir dermassen schnell mit einander durch die Lufft flogen, daß mir hören und sehen vergieng.

Nach einiger Zeit dünckete mich, wieder festen Grund unter mir zu fühlen, woran ich dann auch nicht irrete, dann nachdem ich mich ein wenig erholet hatte, befand ich es in der That also, wiewohl in einer dermassen fremden ungewöhnlichen Gegend, die ich in keiner Geographie, Land-Charte noch Reise-Beschreibung verzeichnet gesehen. Es war nemlich ein gantz wüstes unbebauetes Land, sahe auch anders aus wie sonsten das Erdreich gestaltet zu seyn pfleget. Zu dem Platz, woselbst ich und mein Gefehrte uns befanden, gieng ein sehr breiter Weg auf uns zu, den wir auch gekommen waren, welcher sich alhier theilete, der eine schmalere zur rechten Hand, führete auf einen ungemeinen hohen Berg, und obgleich denselben oben ein sehr helles Licht beleuchtete, konte ich doch davon die Spitze nicht absehen; der andere breitere zur Lincken gieng nach einer grossen denckeln Gruft in die Erde hinein. Uber den erst gemeldten einfachen sehr breiten Weg kamen ohne Unterlaß eine unbeschreibliche Menge grosser und kleiner auch auf mancherley Art gekleidete Personen mit eben solcher geschwinden Post auf diesen Platz geflogen, als ich dahin gekommen war, und wann sie daselbst sich niedergelassen und nur ein wenig gleichsam erholet hatten, wurden sie

stracks

stracks wieder fortgerücket, da dann die wenigsten den schmalen Weg zur Rechten zum Berg hinauf, die meisten aber den breiten zur Lincken nach der Gruft nahmen.

Nachdem ich nun dieses alles mit Verwunderung betrachtet, brach ich endlich mein bisher gehaltenes Stillschweigen, und fragte meinen Gefährten, an welchem Ort der Welt wir uns alhier befänden? wer die so gar geschwind vorbey Paßirenden wären? woher sie kämen, und wohin sie weiter eileten? Worauf ich zur Antwort erhielt, dieses wäre der Weg, welchen alle durch den zeitlichen Tod von dem Erdboden scheidende Menschen in der Gestalt, wie sie in ihrem Leben gewesen und verstorben, wandern müsten; Den Weg zur Rechten den hohen Berg hinauf nähmen die, so nach dem Himmel giengen, die aber zur Lincken in die Gruft führete zum Fegefeuer und zur Hölle.

Kaum war diese Antwort geendiget, so erblickte ich einen gar ungemeinen Aufzug, der mich mehr als alle bisher vorbey Paßirte verwunderte, nemlich es kam eine grosse Gesellschaft auf einmahl, welche ich anfänglich vor eine Wallfahrt hielt, oder wann es in Arabien gewesen wäre, vor eine Caravane angesehen hätte; hierunter waren einigen die Köpfe gantz, einigen nur halb, einigen auch die rechte Hand abgehauen, einige aber gar in vier Theile zertheilet, auch über und über mit Blut besprützet. Weil

ich nun hiervon gern Nachricht haben wolte, jedoch mein Gefährte mir solche auf Befragen nicht geben konte, und ich dann schon gesehen hatte, daß die auf diesen Platz kommende sich nicht lange aufhielten, sondern ihren Weg bald weiter fortsetzeten; So machte ich mich geschwind zu dieser Gesellschaft, und bat gleich anfänglich, daß sie sich so lange verweilen möchten, bis ich mit ihnen gesprochen hätte. Darauf fragete ich, wer sie wären, und warum man einige unter ihnen dergestalt zugerichtet hätte? Einer von diesen, welcher der vornehmste zu seyn schiene, antwortete: Wir also zerstümmelte sind allesamt Evangelische Einwohner aus der in Preussen liegenden Stadt Thoren; Man hat uns wegen eines von den Jesuiter-Schülern oder Studenten, wie man sie sonst nennet, mit dem Pöbel angehobenen Tumults, auf Trieb der Catholischen Geistlichkeit, sonderlich der Jesuiten, einen recht gottlosen Proceß gemachet, und durch ein in Pohlen, vornemlich aus Haß gegen die Evangelische Religion, gefälletes ungerechtes Urthel uns in der grösten Unschuld gleich als die ärgesten Missethäter aufs grausamste hingerichtet, wie ihr solches aus den an uns befindlichen Merckmahlen sehet. Wir haben zwar unsern Feinden ihre Boßheit von Hertzen vergeben, allein unser unschuldig vergossenes Blut wird nicht aufhören, Rache über sie zu schreyen, und der gerechte himmlische Richter wird auch unfehlbar

fehlbar von ihnen Rechenschaft wegen ihrer Frevelthaten fordern; wir wünschen nur, daß sie solche bey ihrem Leben noch erkennen und bereuen, auch keine Gelegenheit und Macht weiter erlangen mögen, annoch über mehrere unschuldige ihren Haß und Muthwillen auszuüben. Was die übrigen von dieser Gesellschaft anbetrift, so sind selbige gleichfals ingesamt Evangelische aus verschiedenen Nationen, die sich unterweges zu uns geschlagen, und welche theils durch den natürlichen Tod aus der Zeitlichkeit gerücket worden, theils durch einen Sturm in der See das Leben eingebüsset haben, theils aber sind vor Betrübniß gestorben, da ihnen unter ihren Catholischen Obrigkeiten sowol von anderen als insonderheit von den Geistlichen so viel Drangsal und Hertzeleid durch Gewissens-Zwang, Beraubung der Güter und sonst auf mancherley Art angethan worden, daß sie endlich aus übermäßigem Schmertz sich todt gegrämet haben.

Ich gab hierauf zur Antwort, mir nehme sehr Wunder, warum er von dergleichen auf dem Erdkreys vorgehenden Unheil und Ungerechtigkeit die Catholischen Geistlichen als Urheber und Anhetzer angebe, da doch selbige den Willen des Himmlischen Gesetzgebers am besten wissen, auch als Lehrer andere darin unterweisen müsten; dahero gar nicht zu vermuthen stünde, daß gedachte Geistliche wider besser Wissen

und

ich nun hiervon gern Nachricht haben wolte, jedoch mein Gefährte mir solche auf Befragen nicht geben konte, und ich dann schon gesehen hatte, daß die auf diesen Platz kommende sich nicht lange aufhielten, sondern ihren Weg bald weiter fortsetzeten; So machte ich mich geschwind zu dieser Gesellschaft, und bat gleich anfänglich, daß sie sich so lange verweilen möchten, bis ich mit ihnen gesprochen hätte. Darauf fragete ich, wer sie wären, und warum man einige unter ihnen dergestalt zugerichtet hätte? Einer von diesen, welcher der vornehmste zu seyn schiene, antwortete: Wir also zerstümmelte sind allesamt Evangelische Einwohner aus der in Preussen liegenden Stadt Thoren; Man hat uns wegen eines von den Jesuiter-Schülern oder Studenten, wie man sie sonst nennet, mit dem Pöbel angehobenen Tumults, auf Trieb der Catholischen Geistlichkeit, sonderlich der Jesuiten, einen recht gottlosen Proceß gemachet, und durch ein in Pohlen, vornemlich aus Haß gegen die Evangelische Religion, gefälletes ungerechtes Urthel uns in der grösten Unschuld gleich als die ärgesten Missethäter aufs grausamste hingerichtet, wie ihr solches aus den an uns befindlichen Merckmahlen sehet. Wir haben zwar unsern Feinden ihre Boßheit von Hertzen vergeben, allein unser unschuldig vergossenes Blut wird nicht aufhören, Rache über sie zu schreyen, und der gerechte himmlische Richter wird auch unfehlbar

fehlbar von ihnen Rechenschaft wegen ihrer Frevelthaten fordern; wir wünschen nur, daß sie solche bey ihrem Leben noch erkennen und bereuen, auch keine Gelegenheit und Macht weiter erlangen mögen, annoch über mehrere unschuldige ihren Haß und Muthwillen auszuüben. Was die übrigen von dieser Gesellschaft anbetrift, so sind selbige gleichfals ingesamt Evangelische aus verschiedenen Nationen, die sich unterweges zu uns geschlagen, und welche theils durch den natürlichen Tod aus der Zeitlichkeit gerücket worden, theils durch einen Sturm in der See das Leben eingebüsset haben, theils aber sind vor Betrübniß gestorben, da ihnen unter ihren Catholischen Obrigkeiten sowol von anderen als insonderheit von den Geistlichen so viel Drangsal und Hertzeleid durch Gewissens-Zwang, Beraubung der Güter und sonst auf mancherley Art angethan worden, daß sie endlich aus übermäßigem Schmertz sich todt gegrämet haben.

Ich gab hierauf zur Antwort, mir nehme sehr Wunder, warum er von dergleichen auf dem Erdkreys vorgehenden Unheil und Ungerechtigkeit die Catholischen Geistlichen als Urheber und Anhetzer angebe, da doch selbige den Willen des Himmlischen Gesetzgebers am besten wissen, auch als Lehrer andere darin unterweisen müsten; dahero gar nicht zu vermuthen stünde, daß gedachte Geistliche wider besser Wissen

und

ich nun hiervon gern Nachricht haben wolte, jedoch mein Gefährte mir solche auf Befragen nicht geben konte, und ich dann schon gesehen hatte, daß die auf diesen Platz kommende sich nicht lange aufhielten, sondern ihren Weg bald weiter fortsetzeten; So machte ich mich geschwind zu dieser Gesellschaft, und bat gleich anfänglich, daß sie sich so lange verweilen möchten, bis ich mit ihnen gesprochen hätte. Darauf fragete ich, wer sie wären, und warum man einige unter ihnen dergestalt zugerichtet hätte? Einer von diesen, welcher der vornehmste zu seyn schiene, antwortete: Wir also zerstümmelte sind allesamt Evangelische Einwohner aus der in Preussen liegenden Stadt Thoren; Man hat uns wegen eines von den Jesuiter-Schülern oder Studenten, wie man sie sonst nennet, mit dem Pöbel angehobenen Tumults, auf Trieb der Catholischen Geistlichkeit, sonderlich der Jesuiten, einen recht gottlosen Proceß gemachet, und durch ein in Pohlen, vornemlich aus Haß gegen die Evangelische Religion, gefälletes ungerechtes Urthel uns in der grösten Unschuld gleich als die ärgesten Missethäter aufs grausamste hingerichtet, wie ihr solches aus den an uns befindlichen Merckmahlen sehet. Wir haben zwar unsern Feinden ihre Boßheit von Hertzen vergeben, allein unser unschuldig vergossenes Blut wird nicht aufhören, Rache über sie zu schreyen, und der gerechte himmlische Richter wird auch unfehlbar

fehlbar von ihnen Rechenschaft wegen ihrer Frevelthaten fordern; wir wünschen nur, daß sie solche bey ihrem Leben noch erkennen und bereuen, auch keine Gelegenheit und Macht weiter erlangen mögen, annoch über mehrere unschuldige ihren Haß und Muthwillen auszuüben. Was die übrigen von dieser Gesellschaft anbetrift, so sind selbige gleichfals ingesamt Evangelische aus verschiedenen Nationen, die sich unterweges zu uns geschlagen, und welche theils durch den natürlichen Tod aus der Zeitlichkeit gerücket worden, theils durch einen Sturm in der See das Leben eingebüsset haben, theils aber sind vor Betrübniß gestorben, da ihnen unter ihren Catholischen Obrigkeiten sowol von anderen als insonderheit von den Geistlichen so viel Drangsal und Hertzeleid durch Gewissens-Zwang, Beraubung der Güter und sonst auf mancherley Art angethan worden, daß sie endlich aus übermäßigem Schmertz sich todt gegrämet haben.

Ich gab hierauf zur Antwort, mir nehme sehr Wunder, warum er von dergleichen auf dem Erdkreys vorgehenden Unheil und Ungerechtigkeit die Catholischen Geistlichen als Urheber und Anhetzer angebe, da doch selbige den Willen des Himmlischen Gesetzgebers am besten wissen, auch als Lehrer andere darin unterweisen müsten; dahero gar nicht zu vermuthen stünde, daß gedachte Geistliche wider besser Wissen

und Gewissen solche oder andere Gottlosigkeiten anstiften, oder auch nur einigen Theil daran nehmen solten. Eben dieses versetzte der geköpfte Thorner, daß sie besser Wissen und Gewissen, wo sie anders ein Gewissen haben, unzehliche wieder die Göttlichen und natürlichen Gesetze streitende Dinge billigen, selbst thun, auch andere darzu verleiten, eben dieses, sage ich, wird ihnen das davor zu gewartende Göttliche Urtel um desto mehr schärfen und erschrecklicher machen. Und scheinet aus eurer Vertheidigung, daß ihr entweder von eben dem Schlag, oder doch von ihrer Parthey seyn müsset, oder wenigstens diese Leutgen nur nach dem äusserlichen Ansehen und ihren scheinheiligen Worten urtheilet, wie die meisten thun; andere aber, auch selbst unter den Catholischen, die ihre unergründliche Boßheit recht kennen, wissen besser was an ihnen, sonderlich den Jesuiten, zu thun sey. Ich stellete ihm darauf vor, wie diese Geistliche in allen Stücken dem Willen des Pabstes nachlebeten, und da derselbe als das sichtbare Oberhaupt der Kirche nicht irren könte, so müste auch ihrer aller Thun recht seyn. Der Thorner sahe mich hierauf mit einer lächelnden Gebährde an, und sagte nur bloß: O Einfalt! Ein ander von der Gesellschafft fügte hinzu: Auf gewisse Art kan der Pabst nicht irren, dann die Kerl, so ihn in der Senffte tragen, oder in der Kutsche führen, ingleichen das dabey befindliche

Gefolg,

Gefolg, wissen allesamt den Weg gnugsam, und bringen ihn allezeit an Ort und Stelle, wohin er verlanget, und nur auf diese Art kan er nicht irren, sonst aber wie ein ander Mensch samt seinem gantzen heiligen Collegio der Cardinäle.

Ich wolte weiter reden, sie kehreten mir aber alle den Rücken zu, und huben an mit Gebet und Gesängen den Höchsten zu loben; wobey ich dann die Andacht dieser Leute sehr bewunderte, indem ich solche Inbrünstigkeit niemahls bey meinen Glaubens-Genossen wahrgenommen habe, dann selbige ihren Rosenkrantz auch die meisten Gebete und Litaneyen auswendig wissen, oder doch aus einem Buch in aller Geschwindigkeit ohne Andacht daher plappern, und zwar sehr häuffig in Lateinischer Sprache, wann sie gleich dieselbe nicht verstehen.

Indem ich diese Leute also betrachtete, erhub sich ein sanffter Wind, welcher sie allesamt den vorgemeldten Berg hinauf rückte, daher ich zu meinem Reise-Gefährten sagte, wie es dann möglich wäre, daß diese Leute den Weg nach dem Himmel nähmen, da doch die Catholischen Geistlichen versicherten, man könne in der Evangelischen Religion nicht selig werden; worauf mein Gefährte antwortete: GOtt richtet gantz anders, als eure Geistliche, welche euch solches darum nur versagen, um euch von der Evangelischen Lehre abzuschrecken, die sonst weit mehr sich ausbreiten würde, wann es eure Geistliche durch

diesen vornehmsten Vorwand auch durch Erregung der dieserhalb vorgehenden Gewaltsamkeiten nicht hintertreiben; Und wann die nur jetzo von uns geschiedenen Evangelischen wohl bereitet gestorben sind, wie es nach dem Augenschein geschehen seyn muß, so wird ihnen die Seligkeit unstreitig zu theil werden, es mag die gantze Catholische Kirche sie verdammen, wie sie wolle. Doch wir halten uns hier zu lange auf, müssen dahero unsern Weg fortsetzen.

Hierauf kamen wir an den Eingang der vorerwähnten zur Lincken in die Erde gehenden Gruft, worin es dermassen finster aussahe, daß man es wie die Egyptische Finsterniß hätte greiffen mögen; Jedoch meines Gefährten Laterne gab so viel Schein als wir brauchten, welches den Abgestorbenen nicht einmahl so gut ward, sondern die musten den Weg im Finstern marschiren. Besagte meines Gefährten Laterne aber hatte ich zuvor noch nicht so genau als jetzo betrachtet, fragte derohalben, wovon dann der helle Schein käme, da doch kein Licht darin wäre; welches er beantwortete, gleichwie alles mit mir vorgehende in lauter Wunderwercken bestünde, also wäre dieses auch eines; dann St. Peter hätte von seinem um sich habenden Schein, worin ich ihn gesehen, und womit die Mohler die Heiligen zu umgeben pflegten, etwas weniges in diese Laterne gethan; und solches wäre der Schein ohne Licht.

Auf

Auf solche Weise fuhren wir durch die Erde bis zu deren Mittel-Punct, und weil ich der Reise nun schon etwas mehr wie im Anfang gewohnet, so war ich daher jetzo nicht so sehr aus mir selbst, verlangete demnach unterweges von meinem Gefährten zu wissen, wie es dann zugienge, daß wir und andere Seelen durch den dicken Cörper der Erde biß in die Mitte ungehindert paßiren könten, und ob dann GOtt die Hölle nebst dem Fegefeuer nicht anders wohin zu legen vermocht, da er doch ausser der Erde Raum genug vor die Seelen der Gerechten zu schaffen wisse. Worauf er sagte, er würde mir diese Frage anders beantworten, wann ich ein Evangelischer wäre, dann selbige wolten immer alles durch bündige Gründe erwiesen haben; mit mir aber als einem Catholischen brauchte es nicht so viel Umstände, sondern da die Römische Kirche statuirte, es sey die Hölle wie auch das Fegefeuer mitten in der Erde, so müste ich solches, und daß die allda ihren Anfenthalt zu nehmende Seelen dahin durch den dicken Cörper der Erde dringen könten, einfältig glauben, es möchte mir auch noch so wunderlich oder unmöglich vorkommen; Und gleichwie ich davon die Gewißheit an mir selbst jetzo erführe, eben also solte ich bald noch ein mehrers mit Augen sehen, weil wir schon nahe dabey wären. Es daurete auch kaum so lange, als man ein Ave Maria betet, so waren wir in dieser wunderbaren und den Menschen auf Er-

den unbekannten Gegend, woselbst es wieder etwas helle war, wie es sonst des Abends bey der Demmerung zu seyn pfleget.

Anfänglich kamen wir an eine verschlossene Thüre, da ich meinen Gefehrten fragete, ob hier das Fegefeuer sey; welches er mit Nein beantwortete, sondern hier wäre die Vorhölle, worin die Patriarchen und Gläubigen biß an den Tod des Heylandes aufbehalten gewesen; und damit nach deren daraus geschehenen Erlösung diese Wohnung nicht gar zu ledig bleiben möchte, sich darzu auch keine Miethsleute finden wollen, so wäre sie denen vor empfangener Taufe sterbenden Kindern der Catholischen zum Behältniß angewiesen.

Als wir etwas weiter und bis an den Eingang des Fegefeuers fortrückceten, fanden wir es daselbst nicht so stille, wie bey der Vorhölle, sondern es war ein greulicher Lermen. Wir blieben daher ein wenig von ferne, und sahen einen grossen Trupp angekommener Gäste mit der alda haltenden Wache in Handgemenge; Bis endlich eine gute Anzahl Teufel von der Hölle herzu kamen, und sie mit einander dahin führeten. Da es nun wieder gantz stille geworden, sagte mein Gefährte, seine Eigenschafft lasse nicht zu, daß er selbst ins Fegefeuer trete, er wolle aber voraus zur Wache gehen, und eine hierzu tüchtige Seele ruffen lassen, die mir alles zeigen könne. Ich folgete langsam nach, und kam an eine grosse

Seule

Seule mit einem Handweiser, wie man an den Landstrassen auf der Erde findet, woran ich schon von fern die Worte lesen konte: Weg zur Hölle. Als ich noch etwas näher trat, ward ich nicht wenig erschrecket, da ich wider Vermuthen mit Ungestüm ruffen hörete: Wer da! ich sahe zwar niemand, antwortete dennoch: Gut Freund! und weil ich zuvor die Seule nur oben betrachtet hatte, ward ich nunmehr unten an derselben eine kleine heßliche schwartze Positur gewahr, so Toback rauchte und als ein Jesuit gestaltet war, daher ich ihn auch nicht so gleich sehen können, sintemahl der Boden überall von gleicher Farbe wie er und Kohlschwartz aussahe. Ob es aber ein Geist eines Jesuiten oder ein Teufel in solcher Gestalt gewesen, weiß ich nicht, doch ist hier zwischen beyderley Geschlecht kein grosser Unterscheid, indem die Jesuiten in dem Reiche der Finsterniß die Herrschafft mit den Teufeln gemeinschaftlich haben. Dieses kleine Ding nun lachte bey meinem geantworteten Gut Freund überlaut, und sprach: Du guter Kautz wirst gewiß erst von der Welt herunter kommen, und die Beschaffenheit dieser Orten noch nicht kennen; Wir wissen von keinen guten Freunden, dann hier hat alle Freundschafft ein Ende. Aber sage mir, wo wilstu hin? Ich antwortete: Nach dem Fegefeuer. Hierauf trat er mir näher, und besahe mich auf allen Seiten, schüttelte den Kopf, und sprach: Mein Kerl, so gut wird

dirs nicht werden, du bist ungebeichtet gestorben, hast euch die letzte Oehlung nicht empfangen, du kanst nicht ins Fegefeuer kommen. Siehe dort besser hinunter (mit der Hand den Weg nach der Hölle zeigend) wirst du Quartier finden, da gehe hin.

Mir ward ziemlich bange, und sahe mich nach meinem Gefehrten um, der kam aber nicht wieder zum Vorschein. Ich suchte dannenhero meinen Paß hervor, dachte jedoch, wann etwa ein Theil dieser unterirrdischen Geister gar vom Pabst abgefallen, und gleichfals Ketzer geworden wären, würde es um mich gefährlich aussehen. Fassete aber einen Muth, und sagte: Ich habe keinen Theil an der Hölle, gehöre also nicht dahin, sondern hier ist eine Bulle und Paß von Ih. Päbstliche Heiligkeit, woraus zu ersehen, was mein Gewerbe hier sey. Er sahe zwar die Schrifft an, aber es war ein ungelehrter dummer Teufel, und verstand kein Latein; dahero rufte er der am Thore stehenden Schildwacht zu, es solte ein Gefreyter heraus kommen, der dann gleichsals in Gestalt eines Jesuiten sich näherte. Demselben überreichte ich meine Bulle, und als er solche gelesen, machte er einen höflichen Reverentz, nöthigte mich näher ans Thor zu treten, weil es hieselbst wegen der nach der Hölle vorbey paßirenden unsicher wäre, und oft Ungelegenheit vorfiele. Ich freuete mich, daß dieser grosse schwartze Geist mehr Höflichkeit als der erstere

kleine

Kleine bezeigete, und antwortete, daß ich solches selbst gesehen hätte, indem gleich bey meiner Ankunfft ein grosser Lerm hier gewesen, und möchte ich wol gern die Ursache davon wissen. Er versprach mir solche zu erzählen, müste aber zuvor mich anmelden, und wolte gleich wiederkommen. Ich bat, er möchte doch nach meinem mir zum Geleitsmann zugegebenen Gefehrten sich erkundigen, dann derselbe ins Thor gegangen wäre, und sich ohne Zweifel daselbst müste angegeben haben.

Der also genannte Gefreyte kam bald zurück, mit der Nachricht, daß mein Gefehrte in der Wachstube sich befände, gantz umringet von denen, die gern neue Zeitungen aus der Obern Welt zu hören verlangeten, würde auch bald wieder heraus kommen. Als wir uns nun auf eine am Thore befindliche Banck niedergesetzet hatten, sprach er: Nach meiner Zusage euch den nur jetzo hier gewesenen Lerm zu erzehlen, so solte man meinen, es müste hier sehr friedlich und geruhig zugehen, das Gegentheil aber habt ihr selbst gesehen, dann diese auf einmahl in ziemlicher Anzahl angekommene meldeten sich hier bey uns, und wolten ins Fege-Feuer. Nachdem man sie aber, wie gewöhnlicher massen allezeit geschiehet, recht betrachtet, genau examiniret, ihre Pässe visitiret, auch die ihrentwegen zugleich von der obern Welt eingelauffenen Nachrichten wohl erwogen hatte, fand sich unter allen nicht einer,

der zum Fegefeuer gehörete, daher man sie abwiese, und ihnen den Weg nach der Hölle zeigete, welchen sie aber nicht nehmen wolten, sondern nach einander hersageten, was für gute Wercke sie gethan, wie sie reichliche Stiftungen errichtet, den grösten Theil ihres zeitlichen Vermögens so gar ihren nothdürfftigen Anverwandten entzogen, und an Klöster, Altäre, auch eine grosse Anzahl Seelmessen für sie zu lesen vermachet, gar oftmahls Ablaß gewonnen und darauf grosse Kosten verwandt, Indulgentzen und Dispensationen erkauffet, Wallfahrten und Gelübde vollbracht, die Kirchen-Gebote sorgfältig gehalten, die Ketzer verfolget und ihnen alles Hertzeleid angethan, den Proceßionen fleißig beygewohnet, das Venerabile sowohl Tages als Nachts bey allen Gelegenheiten zu den Krancken begleitet, wann sie nur eine mittelmäßige Sünde begangen, stracks gebeichtet, die Heiligen eiferig angerufen, ihre Bilder verehret und reichlich beschencket, die Reliquien veneriret ja selbst einige theuer erkauffet, die Messe ohne Noth nicht versäumet sondern fleißig gehöret, die von der Kirche gebotene Fast-und Abstinentz-Tage allezeit gehalten, die letzte Oehlung empfangen, und mehr andere gute Wercke in der Absicht vollbracht hätten, um dadurch nach der Catholischen Lehre und der von den geistlichen ihnen darzu gemachten festen Hofnung nicht nur das Himmelreich unfehlbar zu verdienen, sondern auch die Zeit im Fegefeuer

zu

zu bleiben sich zu verkürtzen. Dem allen aber ungeachtet wiese man sie beständig ab und nach der Hölle, worauf sie mit Gewalt einzudringen suchten, als aber solches ihnen dennoch nicht gelingen wolte, huben sie an entsetzlich zu fluchen und zu lästern, hiessen uns Schelme, Diebe, Betrieger, Verführer, Seelen-Verderber, und was sie nur vor Scheltworte zu erdencken vermochten, thaten auch einen abermahligen Anfall; jedoch weil man schon eine Staffette nach der Hölle hatte abgehen lassen, so kam von dannen ein zureichender Entsatz von Teufeln, durch welche sie dahin abgeholet wurden. Dergleichen nun, fügete der Jesuit oder Gefreyte hinzu, begiebet sich gar offt, denn wann die Ankommenden vernehmen, daß sie durch alle solche Wercke den Himmel nicht verdienet haben, noch zur Abbüssung ihrer mitgebrachten Sünden ins Fege-Feuer sondern in die Hölle sollen, alsdann werden sie desperat, und verfluchen alles, was sie zuvor in grösten Ehren gehalten, wobey sie dann insonderheit unser am wenigsten schonen: Kommen aber dieser verzweifelten viele zugleich, so meinen sie durch ihre starcke Anzahl mit Gewalt einzudringen; deswegen müssen wir stets auf guter Hut seyn, und das Thor starck besetzet halten, sowol wider die, so von aussen hinein, als die von drinnen heraus wollen, sintemahl viele gar lang auszuhalten haben, und von ihrer schmertzlichen Pein gern die Endschafft sehen

möchten. Daher wir immerdar unsere volle Arbeit haben, und gleichwie wir im Leben zu Erhaltung des Fege-Feuers wider die Anfälle der Ketzer beständig streiten, also selbiges auch nach dem Tode sorgfältig bewahren müssen, damit nicht durch dessen Zernichtung der Catholischen Kirche ein unersetzlicher Schade zuwachse.

Hier musten wir unser Gespräch endigen, weil eben mein Gefährte wieder heraus kam, und mir Nachricht brachte, daß jemand bestellet wäre, der am innern Thore meiner wartete, um mich überall herum zu führen. Wir traten also hinein, da ich dann über die massen mich verwunderte, als ich den grossen Raum des Thors nebst etlichen daran befindlichen Wach-Stuben an statt der Soldaten gantz mit geistlichen mehrentheils München von allen auf Erden befindlichen Orden angefüllet sahe, deren Gewehr in Creutzen, Fahnen, Stangen und allerley geweiheten Sachen bestand, massen im Reich der Todten kein tödtliches Gewehr zu finden noch zu nutzen ist. Diese und andere Wachen werden nicht alle Tage, dann die Zeit hier nicht in Tag und Nacht eingetheilet ist, sondern so offt abgelöset, als das die Regierung führende Oberhaupt es gut findet. Mitten im Thor ist ein Fall- oder Schuß-Gatter, von lauter Rosenkräntzen oder Pater noster dermassen dicht zusammen geflochten, daß wann es herunter gelassen ist, nicht eine Seele hindurch wischen kan. Bey diesem Fall-

Gitter

Gitter haben die Dominicaner allein die Wache, dieweil der Stiffter ihres Ordens St. Dominicus, als Patron des Rosenkrantzes, dieses nützliche Instrument erfunden hat, mittelst welchem man GOtt und der Maria die Gebete zuzehlen kan, damit sie weder zu viel noch zu wenig bekommen. Als ich durch das Thor und die Wache gegangen, ward mir die allda auf mich wartende Seele gezeiget, welche mich herum führen solte. Und nun bekam ich das in der Welt so viel Gerücht machende Fege-Feuer zu sehen, woran ich bisher gezweifelt hatte, und welches annoch viele Millionen Menschen nicht glauben.

Das erste, so mir zu betrachten nöthig schiene, war dessen Gestalt und Befestigungs-Wercke, die ich von aussen wegen der Dunckelheit nicht recht ansehen können. Die Gestalt kam mir fast vor wie ein Back- oder Schmeltz-Ofen, da auf jeder diese Benennung nach Beschaffenheit der Sache oder Würckung eine bequeme Deutung zu machen ist; die Materie aber der umgebenden Haltung, Befestigung oder Mauer konte ich nicht erkennen, weil es nicht aussahe als Steine oder sonst etwas von Erde gemacht. Ich fragte also die mich geleitende Seele, von welcher Materie die Wände, Decke und der Boden sey? Worauf ich zur Antwort erhielt: Von Pappier. Ich wuste erst nicht, ob die Seele schertzen, oder mich aufziehen und über

meine Frage sich moquiren wolte; doch versetzte ich, mir wäre unbegreiflich, wie von Papier ein solches Werck zu verfertigen und im Feuer ohne Verzehrung zu erhalten sey? Worauf die Seele sagte, es würden mehr andere Sachen mir eben so unbegreiflich vorkommen; doch müste man bey diesen allen keinen gar genau forschenden sondern nur einen guten Cathol. Glauben haben, nach welchem so leicht nichts vor unmöglich gehalten werden dürfte; Dieses aber wäre kein schlechtes gemeines Papier, sondern lauter Päbstliche Decrete, Bullen, Ablaß- und Indulgentz-Briefe, Canonisations-Acten, Legenden der Heiligen, und mehr andere dergleichen rare herrliche Papiere, welche mit dem Wasser aus dem hier fliessenden Strom angefeuchtet und als Steine auf einander geleget, eine Mauer von der Beschaffenheit abgäben, die solche mächtige Hitze ausstehen könte. Zudem wäre dieses von der gleich hierunter befindlichen Hölle herkommende Feuer kein verzehrendes irrdisches Feuer, sondern durch die Päbstliche Macht dergestalt zugerichtet, daß es zwar wie alles Feuer Hitze gebe und brenne, aber nichts verbrenne oder verzehre. Ich fragte: so hat die Päbstliche Autorität auch hier solche grosse Gewalt? Allerdings, sprach die Seele, dann eben daher haben diese sonst schlechte Sachen ihre Schätzbarkeit und Kraft, sonst würden sie von den höllischen Flammen in einem Augenblick schon vorlängst verzeh-

ret, folglich Hölle und Fegefeuer ein Klumpen, geworden, und dadurch nicht nur der Catholischen Kirche und Geistlichkeit ein unbeschreiblicher Verlust entstanden, sondern auch wir armen Seelen den Teufeln zu theil geworden seyn; wie wir dann dieserwegen noch stets mit der allergrösten Bangigkeit uns beklemmet befinden, wann von der Römischen Kirche noch einmahl solche Trennung geschehen solte, als durch Lutherum veranlasset worden, indem der dadurch hier verursachte Schade biß jetzo nicht ergäntzet oder repariret werden kan, wie ich euch solches hernach zeigen werde.

Als wir darauf einige Schritte fortgiengen, kamen wir an ein Wasser, da die Seele sagte, dieses wäre der vorerwehnte Fluß, welcher in dem Fegefeuer rings herum seinen Lauf hätte. Vorzeiten wäre er von den alten Heydnischen Poeten mit verschiedenen Nahmen, als Styx, Lethe, Phlegeton, Acheron, beleget; bey Einrichtung des Fegfeuers aber hätte sich die alte Quelle verstopfet und er einen andern Ursprung bekommen, indem er seinen Zufluß von dem in der Catholischen Kirche gebräulichen Weyhwasser habe, welches mittelst der innerlich verborgenen durch die Priesterliche Benediction ihm mitgetheileten Kraft und Wirckung durch den Erdboden biß hieher dringe. Er wäre daher schwartz und trübe, weil er die Sünden der Catholischen bey sich führe; dann wann sich dieselben mit Weyh-

Wasser

wasser besprengeten, so wüsche selbiges die Unreinigkeit ihrer Sünden ab, und brächte solche mit sich nach dem Fegefeuer; von dessen hier gewöhnlichem Gebrauch aber solte mir nachmahls Meldung geschehen. Dieser Fluß hatte keine hohe Ufer, sondern dessen oberste Fläche stand dem Fuß-Boden gleich. Uber den Fluß war eine flach auf dem Wasser liegende Brücke; das Holtzwerck darzu war von Gräbern der Heiligen, mit Stricken, womit die Märtyrer gebunden gewesen, fest an einander gefüget; zu welchem Bau man darum solche unverwesliche Heiligthümer nehmen müssen, damit es vom Feuer nicht verzehret werde.

So bald ich den Fluß über die Brücke passiret war, spürte ich erst recht die unerträgliche Hitze, daher ich auch bey nahe wieder umgekehret wäre; doch aus Begierde, das übrige zu sehen, gieng ich weiter. Hierauf kam ich an die hier befindlichen Seelen, welche Reihenweise an einander so ordentlich gestellet oder rangiret waren, als wie eine vor das Lager ausgerückte Armee stehet, nur daß die Seelen nicht stunden, sondern nach Morgenländischer oder Schneider-Art auf dem platten Boden mit Creutz weise über einander geschlagenen Beinen sassen, dann vom Stehen würden sie gar zu müde werden. Zur Rechten und Lincken konnte man durch *alle* Glieder durchaus gehen; Solches aber vor- und rückwerts zu thun war alle 200. Schritte ein

ein leerer Gang oder Strosse gelassen. Die Seelen waren fein ordentlich nach Standes-Gebühr bey einander gesetzet, nach einem von den Päbsten zu dem Ende gemachten Rang Reglement; Dann die ersten, wodurch ich gieng, waren lauter Bauren und gemeiner Pöbel; Darnach traf ich auf Handwercks-Leute und andere schlechte Bürger, unter welchen auch die gemeinen Soldaten und Unter-Officierer sich befanden, die Ober-Officierer aber wie auch Hof- und Civil-Bediente waren nach ihrem Rang höher hinauf unter andere gemischet. Hierauf kamen allerley Künstler, Krämer, Kaufleute und dergleichen? Hiernechst mancherley Bediente, ingleichen Raths-Persohnen aus kleinen und mittelmäßigen Ständen; Ferner Doctores, Professores, Raths-Persohnen aus grossen Städten, Edelleute, Ritter, hohe Bediente, und also immer weiter biß zu den höchsten weltlichen Ständen.

Endlich gelangte ich an die Herren Geistlichen, den Clerum regularem und secularem, Einsiedler, Pilger, Münche, Pfarrer, weltliche Priester, Pröbste, Aebte, Nonnen, Beginen, Stifts-Fräulein, Aebtißinnen, geistliche Ritter, Stifts- und Domherren, Prälaten, Bischöfe, Ertzbischöfe, und wie sie alle Nahmen haben mögen, deren entsetzliche Menge ich mit Bestürtzung ansahe, dahero zu der mich begleitenden Seele sagte, ich hätte nimmer-

mermehr vermuthet, eine so ungeheure Anzahl Geistlicher an diesem Ort anzutreffen, sondern vielmehr vermeinet, sie würden wegen ihrer vielfältigen guten Wercke, wegen ihres Kasteyens, Geisselns, Züchtigens, Fastens, auch da einige Zeit Lebens kein Fleisch assen, wegen ihres stetigen Singens, Hersagens des Breviarii, Messe-lesens, wegen ihrer Gelübde, fleissigen Processionen, heftigen Verfolgung der Ketzer, so vieler tausend gesprochener Pater noster und Ave Maria, auch anderer dergleichen Sachen von Mund auf gerades Weges nach dem Himmel fahren; so aber würde ich gewahr, daß sie dieserhalb, und ob sie gleich anderen die Sünden vergeben, dennoch von den Leyden oder den Leuten weltlichen Standes nichts voraus hätten. Die Seele gab mir zur Antwort, alle dergleichen von mir benannte Wercke thäten nicht das geringste zur Sache, und solte es mich gar nicht befremden, so viele Geistliche im Fegefeuer zu finden; vielmehr hätte ich Ursach mich zu verwundern, wann ich die Hölle durchwanderte, und darin deren noch eine weit weit grössere Anzahl finden würde. Uber welche Nachricht ich mich sehr verwunderte.

Als ich nun auch die Geistlichkeit hindurch war, hilf ewiger Himmel, welcher Anblick kam mir alda vor Augen. Ich sahe, ... ich sahe, ... (Bey dieser Erinnerung will mir annoch von Schrecken die Feder immer aus der

Hand

Hand fallen) Ich sahe, ja ich sahe nicht nur seine letzt verstorbene Päbstliche Heiligkeit selbst auf einem erhabenen Thron, sondern noch andere vorher aus der Welt geschiedene Päbste um ihn her auf Stühlen sitzen, da sich sonst hier alles auf den platten Boden setzen muß; Und um diese Päbste herum wimmelte es von Cardinälen. Ich war darüber dermassen erstaunet, daß ich gantz erstarret stille stand, und ungeachtet der grausamen Hitze, mir der kalte Schweiß ausbrach. Als ich endlich ein wenig zu mir selber gekommen, sagte ich zu der mich geleitenden Seele: Ist es dann in Ewigkeit wol möglich, nicht nur einen sondern gar einen gantzen Creys von Päbsten allhier zu finden: Die man noch bey lebendem Leibe schon heilig nennet; Die GOttes Stadthalter auf Erden, daselbst das sichtbare Oberhaupt der Kirche, und so infallibel seynd, daß sie nicht irren können; Die andere Menschen aus dem Fegefeuer helfen; Die den Teufeln gebieten, daß sie ihnen müssen zu Gehorsam stehen; Die die Schlüssel zu Himmel, Hölle und Fegefeuer haben, auch selbige auf- und zuschliessen, wem, wann und wie sie wollen; sitzen die selbst im Fegefeuer? wie gehet dieses immermehr zu, und wie ist solches möglich? Die Seele gab zur Antwort: Zu dem, was ich euch zuvor schon von den Geistlichen gesaget, will ich dieses überhaupt nochmahls wiederholen, daß von allen Arten der hier befindlichen

Seelen, wes Standes sie auch in ihrem Leben gewesen, eine noch weit grössere Anzahl in der Hölle sich befinde. Ich fragete weiter, ob dann diese Heiligkeiten eben so als andere Seelen gequälet würden? Welches die Seele beantwortete, daß es wol zu vermuthen stünde; doch könte sie eigentlich nur wissen, was sie selbst, nicht aber andere empfänden.

Ich stand noch immer in Verwunderung, und konte das Ding nicht spitz kriegen, Päbste im Fegefeuer zu sehen, die doch anderen Leuten daraus helffen wollen; Dahero ich abermahl zu der Seele sagete, daß ich gar nicht begreifen könte, wie es zugienge, daß Päbste im Fegefeuer säßen. Ihr hättet, versetzte die Seele, solches schon auf der Welt vermuthen können, ehe ihr hieher gekommen; Dann wann man daselbst bey Absterben eines Pabstes versichert wäre, daß derselbe gerades Weges nach dem Himmel führe, so würden vor denselben nicht in der gantzen Catholischen Christenheit Seelmessen gelesen werden. Ob nun gleich solche eine fast unaussprechliche Anzahl betragen, so müssen dem ungeachtet doch einige Päbste lange Zeit hier aushalten. Daraus dann unter andern zu urtheilen ist, ob diese Stadthalter GOttes infallibel seynd und nicht irren können: Zumahlen da nicht nur auf Erden, sondern vornemlich alhier gar eigentlich bekannt ist, daß verschiedene Päbste wegen ihres gottlosen Lebens gar in der Hölle sitzen, wie solches un-

sere Catholische Scribenten selbst gestehen müssen. Zudem so wenig die Kirche auf der Welt ohne ein sichtbarliches Haupt seyn kan, eben so wenig können dessen die Seelen von dieser Kirche im Fegefeuer entbehren: Dann weil eine so grosse Menge von allerhand Nationen und unterschiedlichen Ständen sich hier befindet, so würde es eine mächtige Verwirrung geben, auch viel Streit vorfallen, ja es würde eine so grosse Unordnung als in der Hölle selbst seyn, wann nicht ein sonderliches Haupt über sie alle wäre, dessen Ansehen sie fürchten müssen: Da nun hierzu niemand tüchtiger kan gefunden werden, als derjenige, der das Haupt der Kirche auf der Welt gewesen, also ist auch folglich derselbe das Oberhaupt im Fegefeuer. Mit der Regierung aber ist es hier verkehret, indem selbige nicht der älteste, sondern allezeit der letzt kommende Pabst führet.

Wann ein Pabst im Fegefeuer anlanget, geschiehet solches mit einem gar schlechten und keinem andern Gefolg, als was er ungefehr unterweges antrift, sintemahl um ihn hieher zu begleiten, kein Mensch vor der Zeit von der Welt zu scheiden verlanget. Jedoch ist dessen Suite grösser, wann er aus dem Fegefeuer Abschied nimmet, massen alsdañ eine general-Musterung gehalten wird, bey welcher alle ihre Zeit ausgestandene abgesondert oder ausrangiret, und dem abreisenden Pabst zur Vermehrung des Staats mit-

gegeben werden, weil es ein schlechtes Ansehen haben würde, wann ein auf Erden gewesener Stadthalter GOttes und Oberhaupt der Kirche ohne Staat im Himmel erscheinen solte. Bey der Abreise wird eine allgemeine Procession durch das gantze Fegefeuer gehalten, und wann er über die Brücke am Thor ist, wodurch ihr gekommen seyd, dann das Fegefeuer hat nur diesen eintzigen Eingang, so kehret er sich nochmahls um, giebet den alsdann auf den Knien liegenden Hinterbleibenden die Päbstliche Benediction, und reiset mit seinem Gefolg ab. Daß man also, da unsere Kirche die Ceremonien auf Erden so sehr liebet, deren noch einige alhier beobachtet. Wie man dann gleichfals schon von langer Zeit her getrachtet, auch im Fegefeuer Seelmessen zu halten; welches aber wegen verschiedener Umstände noch nicht zum Stande gekommen, sonderlich weil solches, wann es auf Erden kundbar werden solte, unsere Geistlichkeit daselbst einen gar zu grossen Schaden zufügen, und ihre beste Einkünfte entziehen würde.

Indessen daß die Seele dieses alles erzehlete, sahe ich die Cardinäle benebst den Protonotariis Apostolicis und Secretarien beständig grosse Bücher aufschlagen, und darin etwas anzeichnen. Ich fragte die Seele, was dieses bedeute? Worauf ich zur Antwort erhielt: Sobald jemand ins Fegefeuer anlanget, wird er in diese Register nebst allen bey ihm befindlichen Umständen auf-

aufgeschrieben, wann nachhero vor demselben auf Erden eine Seelmesse gehalten, oder ein Gelübde vollbracht, oder sonst ein gutes Werck gethan ist, wird solches notiret, und zu Buch getragen, solchergestalt mit jedermann richtige Abrechnung gehalten, damit man also wissen könne, ob zu seiner Erlösung gnugsam vollbracht sey, oder er sonst lange genug hier gesessen habe. Auf solche Art, sagte ich, wird diesen Herren im Fegefeuer mehr zu thun gegeben, als sie wol auf Erden gehabt. Freylich, antwortete die Seele, da sie aldort die meiste Zeit in Wolleben und Müßiggang zugebracht, müssen sie alhier desto fleißiger arbeiten.

Hierauf ward ich eine etwas breite Leiter gewahr, welche biß an die Decke oder oberstes Gewölbe des Fegefeuers reichete, und auf welcher beständig einige auf- und abstiegen. Ich fragte dahero, worzu selbige diene? Da dann die Seele sagete, es wäre dieses nicht die Jacobs-Leiter, worauf er die Engel auf und nieder steigen gesehen, dann Engel kämen hieher niemahls; sondern es wäre die Leiter, welche St Franciscus einmahl im Traum gesehen: Man nenne aber selbige hier die Probe-Leiter, und habe es damit folgende Beschaffenheit: Gleich unter dieser wundersamen und miraculeusen Leiter wäre ein grosses Loch, wodurch die Hitze aus der Hölle ins Fegefeuer steige, und dasselbe dadurch als eine Badstube heitze. Weil man nun aus den Um-

ständen nicht allezeit gantz genau urtheilen könne, ob ein Abgestorbener in das Fegefeuer oder in die Hölle gehöre; so müste dannenhero jegliche Seele gleich bey ihrer Ankunft diese Leiter hinauf steigen, um zu sehen, wie hoch sie komme: Gehöre die Seele nicht ins Fegefeuer, so purtzele sie gleich von der Leiter herunter durch das Loch in die Hölle, woselbst sie auch bleibe, weil von dañen keine Erlösung sey: Falle sie aber nicht herunter so gehöre sie ins Fegefeuer, und alsdann würde die Staffel oder Sprosse im Register angezeichnet, wie hoch sie gekommen sey. Dieses Steigen müsten alle im Fegefeuer nach einander fortsetzen, und wer endlich mit der Zeit die oberste Stafel erreichte, so wäre solches ein gewisses Zeichen, daß er zur Erlösung tüchtig und von allen Sünden rein sey.

Als ich nun dieses alles genugsam betrachtet hatte, gingen wir auf die andere Seite hindurch, und ungeachtet daselbst von München und anderen Geistlichen noch eine grosse Menge sich befand, sahe ich doch noch viel Jesuiten darunter; Daher ich die Seele fragte, ob dann nur so wenige Jesuiten ins Fegefeuer kämen? und darauf zur Antwort erhielt, sie wolte bald mir genug zeigen; Es daurete auch nicht lange, so ward ich deren eine solche Menge ansichtig, daß der Boden davon weit und breit gantz schwartz bedecket war, welche über die massen emsig und geschäftig sich bezeigeten, eine sehr grosse Oefnung nach der Hölle hinunter zuzustopfen, wobey an verschiedenen

Orten

Orten auch der Boden geborsten war. Ich fragte demnach die Seele, was dieses sey? und erhielt folgende Antwort: Ich habe hiervon bey eurem Eintritt nur mit ein paar Worten Erwähnung gethan, und den völligen Bericht verspahret, biß wir an diesem Ort gekommen.

Da es vor etwas mehr als 200 Jahren in der Catholischen Kirche mit dem Ablaß dermassen hoch gestiegen, daß man damit rechte Krämerey getrieben, und nicht bloß vor das vergangene, sondern auch so gar aufs zukünftige die Vergebung der Sünden ums Geld verkaufet hat, auch man nach Grösse der Sünden, ingleichen nach Zahl der Jahre die Ablaß-Briefe bezahlen müssen, man also damit gehandelt, als wie die Kaufleute mit ihren Waaren: So hat solcher Mißbrauch dem Luthero Anlaß gegeben, sich dawider zu setzen, deme darauf viele andere, darunter auch Zwinglius und Calvinus gefolget, welches endlich den Ausgang genommen, daß grosse Länder und Königreiche von dem Römischen Stuhl gäntzlich abgetreten sind. Diese Zerrüttung in der Christlichen Kirche ist von solcher hefftigen Würckung gewesen, die biß an das Fegefeuer gedrungen, vermuthlich, weil sie um dessen willen, wegen des darauf abzielenden Ablasses, ihren Ursprung genommen; Dann zu derselben Zeit ist das gantze Fegefeuer als wie durch ein starckes Erdbeben dermassen erschüttert worden, daß man nicht anders gemeinet, es werde gäntzlich zertrümmert und von der Hölle verschlungen

werden. Durch diese Erschütterung nun hat das Fegefeuer an vielen Orten, sonderlich aber an den vor euren Augen gegenwärtigen grossen Schaden gelitten und viele Lücken bekommen, die anfänglich einige andere Geistliche zu stopfsen vermeinet; Nachdem aber der Orden der Jesuiten gestiftet worden, haben sich dieselben der Sache am meisten angenommen, und bemühen sich annoch mit möglichstem Eifer, die Lücken und Ritzen zuzuflicken: Doch ungeachtet ihnen zu dem Ende unaufhörlich eine grosse Menge von dem zur Vertheidigung des Fegefeuers auf Erden beschriebenem und bedrucktem Papier, ingleichen von dem aus lauter Weyhwasser bestehendem Strohm ein Uberfluß zugeschleppet wird, so ist doch alle Mühe und Arbeit vergebens; denn wann sie gleich an einem Ort etwas flicken und zukleistern, so bricht es doch bald oder aber an einem andern Orte wieder auf. Daher wir armen Seelen alhier stets in unaussprechlicher Angst schweben, es möchte noch einmahl dergleichen Zerrüttung in der Catholischen Kirche vorgehen, alsdann es warlich um uns sehr kläglich aussehen, und das gantze Fegefeuer sein Ende beschliessen würde, wie Virgilius sein Buch, oder Curtius zu Rom.

Kaum hatte die Seele diese Worte geendiget, so spürete ich eine kleine Schütterung unter mir, als wie ein Erdbeben. Ich fragte geschwind, woher dieses rühre? Da die Seele sagte: Es

geschie-

geschiehet solches zu Vermehrung unserer vorgemeldten Furcht gar oft, wann nemlich auf Erden etwas vorgehet, wodurch dem Fegefeuer und dem, was darauf Absicht hat, einiger Abbruch oder Gegenstand geschiehet, zum Exempel, wann dawider von den Evangelischen eine nachdrückliche Schrifft heraus kommt, oder einige Catholische von der Römischen Kirche ab- zu einer andern treten, oder sonst dergleichen vorgehet, welches vermuthlich jetzo ebenfals geschehen seyn muß. Und gebet nur Achtung, wie die Jesuiten auf diese obgleich kleine Erschütterung allesamt die Augen und Ohren spitzen, wie sie überall umher sehen, wie sie viele Boten abschicken, um recognosciren und nachspühren zu lassen, ob auch irgendwo im Fegefeuer wieder einiger Schade oder neuer Bruch geschehen sey, damit sie denselben ohne Zeit Verlust repariren mögen, ehe der Schade weiter reisse. Dieses erfolgete auch würcklich, denn nach einer kleinen Weile kam einer von den ausgeschickten Boten oder Missionarien in gröster Eil zurück gelaufen, worauf ein gantzer Troupp Jesuiten abgieng, die einige Packe von ihren Bau-Materialien, nemlich vorgemeldten Papier, nebst benöthigtem Weyhwasser mit sich nahmen, welches dann zu erkennen gab, daß irgendwo wieder etwas schadhaft geworden, so sie auszubessern vorhabens wären.

Wir gingen indessen weiter durch die vorbe-

schriebener massen gelagerten Seelen, und kamen an einem andern Ende heraus, da wir abermahl an den vorerwähnten Strom gelangeten. Als wir neben demselben unsern Rückweg nach dem Thor nahmen, sahe ich auf den gantzen Weg am Ufer viele sich in dem Strom baden und waschen, da die mich geleitende Seele also anhub: Ich bin euch von diesem Wasser noch einen Bericht schuldig, den ich zuvor nur halb gethan. Daß dieser Strom seinen Ursprung und Zufluß von dem Weyhwasser habe, solches ist bereits gemeldet. Gleichwie nun das geweyhete Wasser auf der Welt in der Catholischen Kirche die Kraft hat, die Menschen von Sünden zu reinigen und abzuwaschen, also behält es eben solche Kraft noch im Fegefeuer. Wann nun die Seelen, jegliche ihre gewisse Zeit, recht tüchtig geschwitzet haben, so begeben sie sich an dieses Wasser, sich darin zu baden und zu waschen; wobey auch eine besondere Seife von eben solcher Würckung gebrauchet, und welche gleichmäßig von köstlicher Materie zubereitet wird, nehmlich von dem heiligen Chrysam oder Oehl, so man in der Catholischen Kirche bey den Sacramenten der Taufe, der Firmung, der Priester-Weyhe und der letzten Oehlung gebrauchet. Wann dann mit diesem Schwitzen und Waschen also fortgefahren wird, und die vor sie gehaltene Seelmessen noch dazu kommen, so ist nicht zu sagen, wie schön rein

und

und sauber die Seelen davon werden sollen. Ich antworte hierauf: Die Catholischen haben dann doppelte Ursache, das Weyhwasser und das heilige Oehl hoch zu halten, da beydes nicht nur im Leben sondern auch noch nach dem Tode ihnen so grossen Nutzen schaffet. Aber, fuhr ich fort, wie machen es dann die Ketzer, die dergleichen schätzbare Sachen vor Lumpereyen halten? Müssen dann deren Seelen zu ihrer Reinigung nicht eben auf solche Art gelangen? Es kommt, versetzte die Seele, kein einiger Lutheraner noch Reformirter, welche ihr doch wol vermuthlich nach Catholischer Gewohnheit und Redens-Art unter dem Nahmen der Ketzer verstehet, ins Fegefeuer, sondern dieselben gehen, nachdem ihr Leben und Sterben beschaffen gewesen, gerade zu entweder in die Hölle oder gleich in den Himmel. Wie, sprach ich, in den Himmel? Unsere Geistliche versichern ja, daß ausserhalb der Römisch-Catholischen Kirche keine Seeligkeit zu erlangen sey; wie wolten dann nun Lutheraner und Reformirte in den Himmel kommen.

Da ich dieses mit ernstlicher starcker Stimme vorbrachte, sahe mich die Seele an, ließ einen tiefen Seufzer, sprach aber nichts, sondern murmelte etwas bey sich selbst, das ich nicht verstehen konte; daher ich bat, mir laut zu antworten, dann ich es nicht gehöret hätte. Sie sprach aber, daß verschiedene Ursachen

ver-

verhinderten, mir es zu sagen. Ich ward darüber noch begieriger, und hielt um desto inständiger an, sagte auch, wann es etwa was Geheimes wäre, wüste ich in dergleichen Sachen meine Zunge gar wohl zu zäumen. Die Seele begehrte hierauf, ich solte dann aus gewissen Ursachen versprechen, es nimmermehr aus meinem Munde kommen zu lassen noch jemand zu sagen. Welches ich nicht allein fest verhieß, sondern auch mit einem Schwur beständtkete; gleichwie solches auf der Welt gebräulich ist, da man auch wol nur bey den geringsten Dingen, so man bejahet oder verspricht, fluchet oder schweret, sonst es nicht vor rechter Ernst gehalten werden möchte. Bey dieser Gelegenheit kam mir sehr wohl zu statten, daß ich bey den Herren Jesuiten in die Schule gegangen bin, und von ihnen gelernet habe, was reservatio mentalis sey, wie man nemlich, um den andern zu hintergehen oder zu betriegen, etwas versichern, versprechen, und auf dem Nothfall mit einem Eyde bekräftigen könne, jedoch dabey eine gewisse Bedingung in Gedancken sich vorbehalte. Dann meinem Versprechen will ich unverbrüchig nachleben, und es niemand sagen; Aber es auch nicht zu schreiben, habe ich nicht angelobet. Wiewol die Seele vielleicht nur verlanget hat, es im Fegfeuer niemand kund zu machen; welches ich dann auf alle Weise gar leicht halten will, indem ich dahin nach meinem Tode

zu

zu kommen nicht verlange/ noch bey meinem Leben dahin correspondire/ sondern mich begnüge/ von desselben wahren Beschaffenheit ein vor allemahl genugsame Nachricht eingezogen zu haben.

Damit ich aber wieder auf das vorige kome/ so hub hierauf die Seele also an: Daß unsere Geistliche versichern wollen/ ausserhalb der Römisch-Catholischen Kirche sey keine Seeligkeit zu erlangen/ solches ist bey mir gar wohl bekannt/ und habe ich es bey meinem Leben eben so geglaubet/ wie es mir vorgesaget worden/ weil ich dazumahl es besser zu wissen oder zu erfahren keine Gelegenheit gehabt: Nunmehro aber bin nicht allein ich/ sondern auch alle im Fegefeuer befindliche Seelen durch völlige Uberzeugung des Gegentheils vergewissert/ obgleich die Seelen der Geistlichen solches noch hier vor uns geheim zu halten trachten. Die Haupt-Ursache/ daß unsere Geistliche also sprechen/ wird wol diese seyn/ daß sie dadurch beständig einen Haß gegen andere Lehre uns eindrücken/ und auf die Art uns davon abschrecken wollen. Man mag aber sich von einer Religion oder Kirche benennen/ von welcher es sey/ so wird darum der Nahme nicht selig machen; man mag auch die in anderer

Christ-

Christlichen Glaubens-Lehre lebenden verdammen wie man wolle, so werden sie doch deshalb nicht verdammet seyn, sondern es gehöret zu beyderley gantz was anders. Ist also höchst unchristlich und unvernünftig, einen in seinem Begriff von Glaubens-Sachen fromm / gottselig und untadelhaft lebenden Christen darum zu verdammen, weil er mit mir nicht einerley Lehr-Sätze annimmet.

Mein Vorhaben ist nicht, der nicht Catholisch heissenden, und zwar Lutheraner und Reformirten Beweiß-Gründe, womit sie ihre Lehre behaupten, euch vorzusagen; Ihr möget euch darnach bey eurer Zurückkunft auf Erden erkundigen, alsdann ihr finden werdet, daß man in selbiger Lehre nicht überhaupt darum verdammet seyn müsse, weil es unsere Geistlichen also haben wollen, und doch nicht unumstößlich beweisen; sondern daß darin der Weg zur Seligkeit weit kürtzer und sicherer als in unserer Lehre zu erlangen sey, auch nur diejenigen sich die Verdamniß zuziehen, welche durch ihre Sünden das Göttliche Gesetz übertreten; die solches aber nicht thun, oder doch wenigstens vor dem Tode ihre Sünden durch wahre ernstliche Busse zu bereuen von GOtt die Gnade erlangen, gerade nach

dem Himmel gehen/ und nicht/ wie wir erst nöthig haben / dahin den Umweg durchs Fegefeuer zu nehmen.

Von gedachten Fegefeuers Ursprung will ich nur dieses sagen: Alle Menschen auf Erden haben oder suchen allerley Erfindungen, wie sie Geld zusammen bringen mögen. Nach Unterscheid der Stände und Profeßionen sind auch die Wege unterschieden/ diesen Endzweck zu erreichen. Die Obrigkeiten können durch die in Händen habende weltliche Macht darzu den bedürfenden Nachdruck geben/ und die Unterthanen allenfals zu Abtragung der ihnen aufgelegten Schatzungen zwingen; Diejenigen Menschen aber / denen dieser Zwang mangelt/ ersinnen andere theils rechtmäßige und zugelassene theils unrechtmäßige und verbotene Mittel um Geld zu erlangen. Die Geistlichen sind von der Liebe zum Gelde nicht befreyet / vielmehr davon gemeiniglich noch mehr als andere Leute eingenommen; es ist ihnen aber als Geistlichen solches zu überkommen eigentlich keine andere Art anständig und zuläßig / als was ihnen zu ihrem Unterhalt oder sonst von ihrer weltlichen Obrigkeit / wie auch Kirchen und Gemeinen freywillig gereichet wird. Da nun bey Ausbreitung des

Christen-

Christenthums sehr viele Menschen sich in den Geistlichen sonderlich Münchs-Stand begaben, indem ihnen die guten faulen Tage sehr wohl gefielen; Die gemeldten ordentlichen Wege aber nicht zureichten, daß davon eine dermassen grosse Menge solcher Müßiggänger hätte leben können; So ersann man zu diesem Ende allerley Mittel, worunter vor allen andern das Fegefeuer war.

Die eine Absicht zur Erfindung und Errichtung desselben hatte man, um durch diesen von einigen Kirchen-Vätern selbst also benannten frommen oder heiligen Betrug die Menschen gleich als durch einen Knecht Ruprecht oder Popantz noch mehr fürchten zu machen; Wobey die andere vornehmste Absicht hinzu kam, da man den Leuten allerley Mittel vorsagete, mittelst welchen sie bald aus dem Fegefeuer gelangen könten, die aber keiner umsonst erhielt, sondern allesamt vor Geld musten erkaufet werden. Pabst Gregorius M. erdachte 600 Jahr nach unsers Heylandes Geburt die Invention, daß durch die Seelmessen den Verstorbenen aus dem Fegefeuer könne geholfen werden. Mit dem vor Geld feil habenden Ablaß gieng man so weit und dermassen unverschämt zu Werck, daß endlich

endlich klugen Leuten darüber die Augen aufgiengen, und dadurch die grosse Welt-bekannte Reformation veranlasset ward. Bey den Krancken und auf dem Todbette liegenden, sonderlich wohl bemittelten, bemühen sich schon vorzeiten, als auch noch heut zu Tage, unsere Geistliche ungemein, nicht sowol sie bloß zum Tode gehörig zu bereiten, sondern vornemlich ihnen das Fegefeuer recht heiß zu machen und fürchterlich vorzumahlen; wodurch sie dann sonderlich in den vorigen blind-eiferigen Zeiten von den Sterbenden alles erhielten, was sie nur wolten, wiewol es heut zu Tage nicht so gut glücken will, indem die Leute nicht mehr so gar leichtglaubig seynd.

Dergleichen Erfindungen, um durch das erfundene Fegefeuer Geld zu erlangen, hat man noch mehr erdacht, ja wann die Leute so einfältig als vorzeiten geblieben wären, auch die Obrigkeiten nicht mächtigen Einhalt zu thun angefangen hätten, so würde es sehr überhand genommen, und die Geistlichen wol schon so viel an sich gezogen haben, daß sie wenigstens die Helfte der in der gantzen Christenheit befindlichen zeitlichen Güter besitzen würden, vornehmlich seitdem die mit aller nur erdencklichen List unergründlich angefülleten Jesuiten noch darzu gekommen sind; wiewol sie ihren Witz erst dadurch erlanget haben, daß sie sich mehr als andere aufs Studiren geleget, und sich des Streits wider die Evangelischen am meisten angenommen; wobey sie auch nicht so gewissenhaft als etwa andere sind, son-

Christlichen Glaubens-Lehre lebenden verdammen wie man wolle, so werden sie doch deshalb nicht verdammet seyn, sondern es gehöret zu beyderley gantz was anders. Ist also höchst unchristlich und unvernünftig, einen in seinem Begriff von Glaubens-Sachen fromm / gottselig und untadelhaft lebenden Christen darum zu verdammen, weil er mit mir nicht einerley Lehr-Sätze annimmet.

Mein Vorhaben ist nicht, der nicht Catholisch heissenden, und zwar Lutheraner und Reformirten Beweiß-Gründe, womit sie ihre Lehre behaupten, euch vorzusagen; Ihr möget euch darnach bey eurer Zurückkunft auf Erden erkundigen, alsdann ihr finden werdet, daß man in selbiger Lehre nicht überhaupt darum verdammet seyn müsse, weil es unsere Geistlichen also haben wollen, und doch nicht unumstößlich beweisen; sondern daß darin der Weg zur Seligkeit weit kürtzer und sicherer als in unserer Lehre zu erlangen sey, auch nur diejenigen sich die Verdamniß zuziehen, welche durch ihre Sünden das Göttliche Gesetz übertreten; die solches aber nicht thun, oder doch wenigstens vor dem Tode ihre Sünden durch wahre ernstliche Busse zu bereuen von GOtt die Gnade erlangen, gerade nach

dem

dem Himmel gehen, und nicht, wie wir erst nöthig haben, dahin den Umweg durchs Fegefeuer zu nehmen.

Von gedachten Fegefeuers Ursprung will ich nur dieses sagen: Alle Menschen auf Erden haben oder suchen allerley Erfindungen, wie sie Geld zusammen bringen mögen. Nach Unterscheid der Stände und Profeßionen sind auch die Wege unterschieden, diesen Endzweck zu erreichen. Die Obrigkeiten können durch die in Händen habende weltliche Macht darzu den bedürfenden Nachdruck geben, und die Unterthanen allenfals zu Abtragung der ihnen aufgelegten Schatzungen zwingen; Diejenigen Menschen aber, denen dieser Zwang mangelt, ersinnen andere theils rechtmäßige und zugelaßene theils unrechtmäßige und verbotene Mittel um Geld zu erlangen. Die Geistlichen sind von der Liebe zum Gelde nicht befreyet, vielmehr davon gemeiniglich noch mehr als andere Leute eingenommen; es ist ihnen aber als Geistlichen solches zu überkommen eigentlich keine andere Art anständig und zuläßig, als was ihnen zu ihrem Unterhalt oder sonst von ihrer weltlichen Obrigkeit, wie auch Kirchen und Gemeinen freywillig gereichet wird. Da nun bey Ausbreitung des

Christenthums sehr viele Menschen sich in den Geistlichen sonderlich Münchs-Stand begaben, indem ihnen die guten faulen Tage sehr wohl gefielen; Die gemeldten ordentlichen Wege aber nicht zureichten, daß davon eine dermassen grosse Menge solcher Müßiggänger hätte leben können; So ersann man zu diesem Ende allerley Mittel, worunter vor allen andern das Fegefeuer war.

Die eine Absicht zur Erfindung und Errichtung desselben hatte man, um durch diesen von einigen Kirchen-Vätern selbst also benannten frommen oder heiligen Betrug die Menschen gleich als durch einen Knecht Ruprecht oder Popantz noch mehr fürchten zu machen; Wobey die andere vornehmste Absicht hinzu kam, da man den Leuten allerley Mittel vorsagete, mittelst welchen sie bald aus dem Fegefeuer gelangen könten, die aber keiner umsonst erhielt, sondern allesamt vor Geld musten erkaufet werden. Pabst Gregorius M. erdachte 600 Jahr nach unsers Heylandes Geburt die Invention, daß durch die Seelmessen den Verstorbenen aus dem Fegefeuer könne geholfen werden. Mit dem vor Geld feil habenden Ablaß gieng man so weit und dermassen unverschämt zu Werck, daß

endlich

endlich klugen Leuten darüber die Augen aufgiengen, und dadurch die grosse Welt-bekannte Reformation veranlasset ward. Bey den Krancken und auf dem Todbette liegenden, sonderlich wohl bemittelten, bemühen sich schon vorzeiten, als auch noch heut zu Tage, unsere Geistliche ungemein, nicht sowol sie bloß zum Tode gehörig zu bereiten, sondern vornemlich ihnen das Fegefeuer recht heiß zu machen und fürchterlich vorzumahlen; wodurch sie dann sonderlich in den vorigen blind-eiferigen Zeiten von den Sterbenden alles erhielten, was sie nur wolten, wiewol es heut zu Tage nicht so gut gelücken will, indem die Leute nicht mehr so gar leichtglaubig seynd.

Dergleichen Erfindungen, um durch das erfundene Fegefeuer Geld zu erlangen, hat man noch mehr erdacht, ja wann die Leute so einfältig als vorzeiten geblieben wären, auch die Obrigkeiten nicht mächtigen Einhalt zu thun angefangen hätten, so würde es sehr überhand genommen, und die Geistlichen wol schon so viel an sich gezogen haben, daß sie wenigstens die Helfte der in der gantzen Christenheit befindlichen zeitlichen Güter besitzen würden, vornehmlich seitdem die mit aller nur erdencklichen List unergründlich angefülleten Jesuiten noch darzu gekommen sind; wiewol sie ihren Witz erst dadurch erlanget haben, daß sie sich mehr als andere aufs Studiren geleget, und sich des Streits wider die Evangelischen am meisten angenommen; wobey sie auch nicht so gewissenhaft als etwa andere sind, son-

dern zu Erreichung ihrer Absichten offters die allerungerechtesten gottlosesten Mittel ergreiffen und billigen.

Hier schwieg die Seele still, und sahe sich auf beyden Seiten um, vermuthlich deshalb, ob etwa jemand so nahe wäre, der unser Gespräch hören könte. Weil sich aber niemand fand, und ich vorsetzlich noch nicht sprechen wolte, setzte sie ihre Rede also fort: Unsere Geistliche machen soviel Prahlens von ihrer Kirche, als ob selbige die einige wahre heilige allgemeine Apostolische Kirche sey, und nicht irren könne. Es ist dieser Satz einer der stärckesten Gründe von der gantzen Catholischen Lehre, durch desselben Zernichtung aber alle darauf fussende Irrthümer eben so umfallen müssen, als das Haus mit den Philistern, welches der starcke Simson durch Niederreissung der Grund-Seulen umwarf. Die Zeit ist hier zu kurtz, davon weitläuftig zu sprechen, ihr werdet aber gar wohl thun, bey eurer Zurückkunft auf Erden davon gründliche Nachricht einzuziehen. Doch etwas weniges davon zu berühren, so lasse ich den Satz gelten, daß die wahre Kirche nicht irren könne, so lange sie nemlich die wahre Kirche bleibet; wann sie aber von dem rechten Weg durch allerley angenommene ungegründete verfälschte Lehren und Menschen-Satzungen abweichet, so fället sie dadurch in Irrthum, und höret auf die wahre Kirche zu seyn; Wie solches vor unsers Heylandes Geburt in der Jüdischen

dazu-

dazumahl wahren Kirche in verschiedenen Abwechselungen gar offters geschehen ist.

Solchergestalt bindet sich die wahre Kirche an keinen gewissen Nahmen oder Benennung, daß man sagen könte, in dieser oder jener also genanten Religion sey die wahre Kirche gewesen, folglich müsse sie annoch darin seyn; sondern gantz kurtz zu fassen, so ist und bleibet die wahre Christliche Kirche bey denenjenigen, die das Wort GOttes rein und lauter lehren, auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben.

Es wäre zu wünschen, daß unsere Catholische Kirche so rein und unbefleckt auch die Lehre so unverfälschet geblieben, als sie von Anbegin gewesen. Aber mit so vielen wunderlichen verkehrten irrigen Meinungen, Auslegungen und Zusätzen ist alles vermischet, verdrehet und verfälschet: Dahero die Apostel, wann sie noch einmahl im Fleisch auf Erden kommen solten, warlich in unserer Kirche mit reformiren mehr würden zu thun finden, als sie zu ihrer Zeit mit Bekehrung der Juden und Heyden gehabt. Sie würden auch unter andern bey Durchreisung unserer Catholischen Länder sich sehr verwundern, wann sie, da bey ihren Zeiten zu dem grossen Werck der Bekehrung und Aufrichtung des Christenthums eine gar kleine Anzahl wahrer Geistlicher und Lehrer zureichen müssen, an deren statt jetzo eine unbeschreibliche Menge fänden, die sich zwar auch Geistliche nennen, aber in der That mehrentheils faulentzende Tag-Diebe

seynd; Die da meinen, das geistliche Leben bestehe darin, daß man Messe lese, die Horas halte, das breviarium hersage, am Rosenkrantz die Pater noster und Ave Maria abzehle, nach seinem Gelübde unverehelichet bleibe, die übrige meiste Zeit aber sich im Müßiggang mit allerley unnützen Dingen verkürtze, und dergleichen. Wie unangenehm dem höchsten GOtt solches von ihm nicht verlangendes noch geordnetes Wesen sey, ist unter andern aus diesem einem zu schliessen. Wann ein junger gesunder nicht Lust zur Arbeit habender Mensch aus Liebe und Verlangen zu müßigen Tagen das Gelübde der ewigen Keuschheit gethan hat, jedoch solches nicht zu halten, noch den Lüsten des Fleisches im unverehlichten Stande genugsam zu widerstehen vermag; So wird er deshalb doch nicht von seinem Gelübde oder geistlichen Stande loßgelassen: Daher er sodann durch den Trieb der verderbten zum Bösen geneigten Natur in die grösten Sünden und Laster verfället; Welcher natürliche Trieb weder durch Kasteyen noch andere dergleichen von GOtt nicht geordnete Mittel aus einem starcken gesunden Cörper zu verjagen ist, und also derselbe die sündlichen Gedancken und Wercke so lange fortsetzet, biß endlich durch das Alter diese Sünde ihn verlässet; massen die Aufhebung des Gelübdes und Dispensation zu heyrathen von den Päbsten nur denen ertheilet wird, die solche genugsam bezahlen können.

Ferner

Ferner würden die lieben Apostel bey erblickender Begehung eines zu ihrer Zeit gar nicht bekannten hohen Meß-Amts mit den dabey gebräuchlichen Ceremonien auf die Gedancken kommen, sie wären in einem heydnischen Tempel, woselbst man ein Götzen-Opffer verrichtete; welches sie aus den vielen Bildern um desto mehr urtheilen müsten, wann sie gewahr würden, wie man denenselben eben solche Ehre erweiset, als die Heyden ihren Abgöttern zu thun pflegen. Wie dann hieraus annoch eine rechte heydnische Abgötterey entstehen würde, wann wir Christen nicht einen andern Begriff von dem Göttlichen Wesen hätten, als die Heyden gehabt; Da dem ungeachtet die Einfältigen doch kaum abgehalten werden können, daß sie den Heiligen und ihren Bildern nicht ofters mehr Ehre erwiesen solten als GOtt selbsten, daher man es wohl eine Christliche Abgötterey nennen mag. Daß aber diese und andere Dinge aus dem Heydenthum würcklich herrühren, auch aus demselben nur mit Veränderung der dadurch vorgestellten Bedeutung beybehalten worden, solches und vieles anderes wolte ich euch deutlich zeigen, wann nur die Zeit nicht zu kurtz fiele, sintemahl wir dem Thore schon nahe seynd; Ihr könnet jedoch auf Erden mehr Nachricht von allen jetzo nur mit wenigem berührten Sachen einziehen, welches ihr auch um eures eigenen Besten willen verhoffentlich nicht versäumen werdet.

Wann ich übrigens unsere jetzige gantze Catholische Kirche und Lehre nebst dazu gehörigem GOttesdienst überhaupt betrachte, so finde ich darin gar nicht die rechten Merckzeichen zur Überzeugung, daß man selbige die einige wahre Kirche nennen möge, noch weniger, daß man diejenigen verdammen könne, die unsere Lehr-Sätze nicht annehmen: Vielmehr bin ich versichert und weiß es gewiß, daß man in der Evangelischen Kirche und Religion den Weg zur Seligkeit viel kürtzer, bequemer und sicherer finde sowol im Leben als nach dem Tode; Im Leben, da die Evangelischen nur das unverfälschte Gesetz GOttes, wir aber neben demselben, wiewol mit vielen irrigen Meinungen und Menschen-Satzungen verkehret und vermenget, auch die Kirchen-Gebote zur Richtschnur haben; Nach dem Tode, da den ohne annoch mit einer Tod-Sünde beladenen im Stande der Gnaden absterbenden Evangelischen sogleich der Himmel zu theil wird, wir aber nach unserer Lehre auch die geringsten aus menschlicher Schwachheit etwa begangenen Fehler, wovor durch Verdienst der Wercke im Leben nicht genug gethan ist, annoch hier in dem von der Catholischen Kirche erfundenen und wegen ihres Nutzens ausgebrüteten Fegefeuer abbüssen und das ermangelnde vollbringen sollen. Was aber den GOttesdienst anbelanget, so ist derselbe in unserer Kirche äusserlich mit sehr vielen unnützen Ceremonien nicht ausgeschmücket, als wir es nen-

nennen, sondern vielmehr verunzieret, dann selbige sich zum theil eher zu den Ballets als zum GOttesdienst schicken; doch sind unsere Catholische darin dermassen verliebet, daß sie mehr auf solche auswendige Schalen als den inwendigen Kern sehen: Die Evangelischen hingegen haben selbige mit den anderen neu erfundenen verfälschten oder sonst unnützen Dingen zugleich verworffen und abgeschaffet, und halten mehr auf das, was nicht mit den äusserlichen sondern mit den Augen des Glaubens zu Erbauung des innerlichen Menschen zu betrachten nützlich und nöthig ist.

Nunmehro waren wir bis an die zuvor beschriebene Brücke wieder zurück gekommen, dahero ich zu der Seele, als sie aufhörete zu reden, sagete, weil sie zuvor erwähnet hätte, daß keine andere als Catholische ins Fegefeuer kämen, so müste ich vermuthen, daß sie selbst auch dieser Relegion sey zugethan gewesen; Mich wundert aber, da sie an derselben so viel auszusetzen und zu tadeln finde, warum sie dann darin geblieben und gestorben sey? Worauf die Seele also antwortete: Ich bin in einem gantz Catholischen Lande von Catholischen Eltern gebohren, in derselben Lehre erzogen, und habe niemahls Gelegenheit gehabt, andere Lehre und überhaupt alle Sache so zu erfahren und einzusehen, wie jetzo; dann ihr wisset, daß unsere Geistliche nicht einmahl gern zugeben, die Bibel zu lesen, noch weniger gestatten sie, Bücher von anderer

Lehre, insonderheit wann darin unsere Glaubens-Gründe angefochten und widerleget werden. Durch diesen Zwang, welchen die weltlichen Obrigkeiten mit ihrer Gewalt unterstützen, bleiben die Menschen in ihrer Einfalt, und erfahren mehr nicht, als was ihnen vorgesaget wird, oder dürfen wenigstens nichts davon mercken lassen: Aber ich versichere heiliglich, wann man den Evangelischen in allen Catholischen Ländern und Orten die frey Ubung ihres GOttesdienstes nebst der öffentlichen Ausbreitung ihrer Lehre ungehindert zuliesse, es würde ungefehr in einem halben Seculo mit der gantzen Catholischen Kirche und folglich auch mit diesem Fegefeuer gethan seyn.

Da ich nun auf der Welt die Gelegenheit nicht gefunden, die ihr haben könnet, so will ich nochmahls mit gutem Grunde und Bedacht erinnern, zu mehrer Versicherung eurer Seligkeit von der Lehre der Evangelischen ohne Zeit Verlust völlige Nachricht einzuziehen. Ihr dürfet euch die zweyfache Benennung, Reformirt und Lutherisch, nicht irren lassen; untersuchet die Lehr-Sätze von beyden, ohne von einen mehr als von den andern eingenommen zu seyn, und wählet alsdann welche ihr wollet. Das Haupt-Werck ist einerley, und der Unterscheid bedeutet im Grunde nichts sonderliches, wenigstens der Seligkeit nichts anstößiges; es wären auch beyde Theile auf gewisse Art gar wohl zu vereinigen, wann die Meisten der anderen

ren

ren Meinung nur recht verstünden, unnöthige Zänckereyen nicht so sehr liebten, in zuläßigen und indifferenten Dingen einander nachgäben, nicht so viel Eigensinn und Eigenliebe sondern mehr Gelassenheit und Liebe des Nechsten hätten, auch zancksüchtigen Geistlichen, die den Grund der Weißheit allein ausgeschöpfet und in Besitz zu haben sich fälschlich schmeicheln, nicht so viel Willeu gelassen würde. Gleichwie aber es dem Munde gleich gilt, ob er durch die rechte oder durch die lincke Hand gesättiget werde; Also kan euch auch gleich seyn, ob ihr unter dem Nahmen eines Lutheraners oder eines Reformirten in den Himmel kommet; Genug ist es, daß ihr den Weg zur Seligkeit in der Evangelischen Religion, sowol nach den Lutherischen als nach den Reformirten Lehr-Sätzen, weit kürtzer, gewisser, sicherer und unfehlbarer als in unserer Catholischen Religion findet, es mag auch unsere mit geistlicher Blindheit geschlagene gantze Kirche dieselbe lästern, verketzern und verdammen wie sie wolle.

Hierauf nahmen wir von einander freundlichen Abschied, und wünschete mir die Seele eine glückliche Rückreise nach der obern Welt, ich aber derselben eine baldige Erlösung aus der Behältniß, bedanckete mich zugleich vor alle gegebene Nachricht, und also schieden wir von einander, da ich den Weg über die Brücke nach dem Thore nahm, jedoch mich umsahe, um der Seele noch einmahl Adjeu zu sagen, die ich aber nicht mehr gewahr

 ward.

ward. Am Thore erkundigte ich mich nach meinem mitgekommenen Gefehrten, da ich bey der innern Schildwache, welche dazumahl ein Barfüsser Bettel-Münch hatte, so lange verweilen muste, biß mein Gefährte aus einer der Wachstuben geruffen ward; worauf nach abermahliger Vorzeigung meines Passes die Dominicaner das von Rosenkräntzen dicht geflochtene Fallgatter aufzogen, und uns durchliessen.

Vor dem Thore gab es schon wieder was Neues. Es kamen nemlich zwey Abgestorbene, der eine ein Engelländer, der ander ein Schwede. Diese hatten mit einander nach dem Himmel gewolt, waren aber auf dem Scheideweg verirret, und wieder Vermuthen hieher gerathen. Ungeachtet nun der vorbeschriebene kleine Jesuit am Handweiser sie bereits bedeutet hatte, daß hier nicht der Himmel sondern das Fegefeuer sey, ihnen aber dasselbe nach ihrer Glaubens-Lehre unbekannt, indem sie beyde der Evangelischen Religion, nemlich einer der Reformirten der andere der Lutherischen zugethan waren; so wolten sie daher solches nicht glauben, sondern verlangeten eingelassen zu werden. Hierüber kamen gar viele von der Wache heraus, um diese ihnen fremde Gäste zu sehen, die wider ihr eigenes Suchen in ein schlechteres Quartier begehreten, als sie haben solten. Selbige machten aber gewaltige grosse Augen, da sie lauter Münchs-Gestalten sahen, glaubten dahero endlich um desto eher, daß hier

das

das Fegefeuer sey, da sie den Ort von der Catholischen Geistlichkeit so sorgfältig bewahret fanden.

In währender Zeit fragete ich einen alten Capuciner, warum zur äussersten Schildwache an dem Handweiser ein solcher gestellet würde, der meinen Lateinischen Paß nicht einmahl lesen geschweige verstehen können, da selbiger Posten doch wol billig mit jemand zu besetzen wäre, der vornehmlich die Lateinische Sprache verstünde, weil selbige in der Lateinischen Kirche unter allerley Nationen am meisten gangbar wäre. Worauf der Capuciner mir antwortete: Sind euch dann die Verstellungen der Jesuiten nicht bekannt, die man nach dem äusserlichen Schein niemahls beurtheilen muß. Dieser kleine Jesuit weiß nicht nur die Lateinische sondern auch alle Europäische Sprachen; stellet sich bißweilen sehr einfältig, ist aber der abgeschäumteste durchtriebenste Vogel, auch in seinem Leben der gröste Spion und Heuchler gewesen, den man zwischen Himmel und Erden finden mögen. Und eben um dieser Eigenschaften ist er der geschickteste im gantzen Fegefeuer zur Besetzung dieses äussersten Posten. Er ist von Geburt ein Landsmann des heil. Ignatii, nemlich ein Spanier. Sein Vater ist gleichfals ein Jesuit, und dabey Nonnen-Pater oder Beichtiger bey einem Ursulinen-Kloster gewesen, da er der Unterweisung seiner untergebenen Nonnen so fleißig obgelegen, selbige auch darin dergestalt zugenommen, daß sie die kräfftige Würckung davon handgreiflich gespühret, und unter anderen eine

der

Lehre, insonderheit wann darin unsere Glaubens-Gründe angefochten und widerleget werden. Durch diesen Zwang, welchen die weltlichen Obrigkeiten mit ihrer Gewalt unterstützen, bleiben die Menschen in ihrer Einfalt, und erfahren mehr nicht, als was ihnen vorgesaget wird, oder dürfen wenigstens nichts davon mercken lassen: Aber ich versichere heiliglich, wann man den Evangelischen in allen Catholischen Ländern und Orten die frey Ubung ihres GOttesdienstes nebst der öffentlichen Ausbreitung ihrer Lehre ungehindert zuliesse, es würde ungefehr in einem halben Seculo mit der gantzen Catholischen Kirche und folglich auch mit diesem Fegefeuer gethan seyn.

Da ich nun auf der Welt die Gelegenheit nicht gefunden, die ihr haben könnet, so will ich nochmahls mit gutem Grunde und Bedacht erinnern, zu mehrer Versicherung eurer Seligkeit von der Lehre der Evangelischen ohne Zeit Verlust völlige Nachricht einzuziehen. Ihr dürfet euch die zweyfache Benennung, Reformirt und Lutherisch, nicht irren lassen; untersuchet die Lehr-Sätze von beyden, ohne von einen mehr als von den andern eingenommen zu seyn, und wählet alsdann welche ihr wollet. Das Haupt-Werck ist einerley, und der Unterscheid bedeutet im Grunde nichts sonderliches, wenigstens der Seligkeit nichts anstößiges; es wären auch beyde Theile auf gewisse Art gar wohl zu vereinigen, wann die Meisten der ande-

ren

ren Meinung nur recht verstünden, unnöthige Zänckereyen nicht so sehr liebten, in zuläßigen und indifferenten Dingen einander nachgäben, nicht so viel Eigensinn und Eigenliebe sondern mehr Gelassenheit und Liebe des Nechsten hätten, auch zancksüchtigen Geistlichen, die den Grund der Weißheit allein ausgeschöpfet und in Besitz zu haben sich fälschlich schmeicheln, nicht so viel Willeu gelassen würde. Gleichwie aber es dem Munde gleich gilt, ob er durch die rechte oder durch die lincke Hand gesättiget werde; Also kan euch auch gleich seyn, ob ihr unter dem Nahmen eines Lutheraners oder eines Reformirten in den Himmel kommet; Genug ist es, daß ihr den Weg zur Seligkeit in der Evangelischen Religion, sowol nach den Lutherischen als nach den Reformirten Lehr-Sätzen, weit kürtzer, gewisser, sicherer und unfehlbarer als in unserer Catholischen Religion findet, es mag auch unsere mit geistlicher Blindheit geschlagene gantze Kirche dieselbe lästern, verketzern und verdammen wie sie wolle.

Hierauf nahmen wir von einander freundlichen Abschied, und wünschete mir die Seele eine glückliche Rückreise nach der obern Welt, ich aber derselben eine baldige Erlösung aus der Behältniß, bedanckete mich zugleich vor alle gegebene Nachricht, und also schieden wir von einanber, da ich den Weg über die Brücke nach dem Thore nahm, jedoch mich umsahe, um der Seele noch einmahl Adjeu zu sagen, die ich aber nicht mehr gewahr

ward. Am Thore erkundigte ich mich nach meinem mitgekommenen Gefehrten, da ich bey der innern Schildwache, welche dazumahl ein Barfüsser Bettel-Münch hatte, so lange verweilen muste, biß mein Gefährte aus einer der Wachstuben geruffen ward; worauf nach abermahliger Vorzeigung meines Passes die Dominicaner das von Rosenkräntzen dicht geflochtene Fallgatter aufzogen, und uns durchliessen.

Vor dem Thore gab es schon wieder was Neues. Es kamen nemlich zwey Abgestorbene, der eine ein Engelländer, der ander ein Schwede. Diese hatten mit einander nach dem Himmel gewolt, waren aber auf dem Scheideweg verirret, und wieder Vermuthen hieher gerathen. Ungeachtet nun der vorbeschriebene kleine Jesuit am Handweiser sie bereits bedeutet hatte, daß hier nicht der Himmel sondern das Fegefeuer sey, ihnen aber dasselbe nach ihrer Glaubens-Lehre unbekannt, indem sie beyde der Evangelischen Religion, nemlich einer der Reformirten der andere der Lutherischen zugethan waren; so wolten sie daher solches nicht glauben, sondern verlangeten eingelassen zu werden. Hierüber kamen gar viele von der Wache heraus, um diese ihnen fremde Gäste zu sehen, die wider ihr eigenes Suchen in ein schlechteres Quartier begehreten, als sie haben solten. Selbige machten aber gewaltige grosse Augen, da sie lauter Münchs-Gestalten sahen, glaubten dahero endlich um desto eher, daß hier

das Fegefeuer sey, da sie den Ort von der Catholischen Geistlichkeit so sorgfältig bewahret fanden.

In währender Zeit fragete ich einen alten Capuciner, warum zur äussersten Schildwache an dem Handweiser ein solcher gestellet würde, der meinen Lateinischen Paß nicht einmahl lesen geschweige verstehen können, da selbiger Posten doch wol billig mit jemand zu besetzen wäre, der vornehmlich die Lateinische Sprache verstünde, weil selbige in der Lateinischen Kirche unter allerley Nationen am meisten gangbar wäre. Worauf der Capuciner mir antwortete: Sind euch dann die Verstellungen der Jesuiten nicht bekannt, die man nach dem äusserlichen Schein niemahls beurtheilen muß. Dieser kleine Jesuit weiß nicht nur die Lateinische sondern auch alle Europäische Sprachen; stellet sich bißweilen sehr einfältig, ist aber der abgeschäumteste durchtriebenste Vogel, auch in seinem Leben der gröste Spion und Heuchler gewesen, den man zwischen Himmel und Erden finden mögen. Und eben um dieser Eigenschaften ist er der geschickteste im gantzen Fegefeuer zur Besetzung dieses äussersten Posten. Er ist von Geburt ein Landsmann des heil. Ignatii, nemlich ein Spanier. Sein Vater ist gleichfals ein Jesuit, und dabey Nonnen-Pater oder Beichtiger bey einem Ursulinen-Kloster gewesen, da er der Unterweisung seiner untergebenen Nonnen so fleißig obgelegen, selbige auch darin dergestalt zugenommen, daß sie die kräfftige Würckung davon handgreiflich gespühret, und unter anderen eine

der

der Nonnen diesen kleinen Jesuiten zur Welt gebracht. Man hat ihn unter fälschlichem Vorwand bey einem schlechten Handwercksmann erziehen lassen, von dem er bey etwas erwachsenen Jahren weggelaufen, und bey einer Gesellschafft von Spitzbuben und Beutelschneidern diese Kunst aus dem Grunde erlernet: Doch ist er endlich nebst noch einigen bey einem Kirchen-Diebstahl ertappet und hätte mit seinen Cameraden zugleich unfehlbar hangen müssen, wann er nicht durch die starcke Bemühung seines wiewohl nicht bekannten Vaters von der Strafe wäre befreyet worden. Worauf ihn die Jesuiten wegen des an ihm verspührten unvergleichlich verschlagenen zu allen listigen Erfindungen bequemen Kopfes zuerst in ihr Collegium, und hernäch gar in ihre Societät aufgenommen; da er dann in geheimen Verschickungen, sonderlich wann dabey listiger Räncke sich zu bedienen nöthig gewesen, beständig gebrauchet worden, und nicht nur der Societät sondern auch dem Päbstl. Stuhl durch Anstiftung vieler Verfolgungen wider diejenigen, so der Catholischen Religion nicht zugethan sind, bis an sein Lebens-Ende grosse Dienste geleistet hat.

Ich bedanckte mich gegen den Capuciner vor die gegebene Nachricht, und weil ich durch das mit der Seele im Fegefeuer gehaltene Gespräch nunmehr von den Evangelischen eine andere Meinung gefasset hatte, so fragete ich diese beyde Verirrete, ob sie zur Rückreise sich der Gelegenheit von meiner Gesellschaft bedienen wolten,

weil

weil ich einen Wegweiser bey mir hätte. Welches Erbieten sie mit Danck annahmen, und wir also alle vier uns auf den Weg begaben.

Unterweges erkundigte ich mich ihres im Leben gewesenen Zustandes, da der Engeländer erzehlete, wie er sonst ein sehr reicher Kaufmann gewesen, aber durch den unglücklichen Actien-Handel und durch die Betriegereyen der damahligen Directoren bey der Süd-See-Compagnie dermassen herunter gekommen, daß er zuletzt vor sich und seine gantze Familie kaum so viel zu leben übrig behalten, als er zuvor einem seiner geringsten Bedienten zum Lohn gegeben. Indem er nun aus Mißverstand sich einen unrechten gar zu enge eingeschränckten Begriff seines Schicksals gemachet, daher über seinen Zustand eine fälschliche Meinung gefasset, so wäre sein Gemüth dermassen niedergeschlagen worden, worden, daß er sich endlich aus übermäßiger Kleinmüthigkeit selbst erhencken wollen; Doch wären es die Seinigen gar bald gewahr worden, und hätten ihn loß geschnitten, ihm also dadurch die Glückseeligkeit verschaffet, nicht nur den über sein Verhängniß geschöpften irrigen Wahn sich benehmen und über die Fatalität recht bedeuten zu lassen, sondern auch Zeit zu gewinnen, seine begangene Sünden rechtschaffen zu bereuen, da er dann nunmehro durch eine natürliche Kranckheit in guter Gelassenheit von der Welt abgeschieden wäre. Der Schwede wuste keine andere Umstände vorzubringen, als daß

er

er wegen des im letzten Kriege erlittenen vielfältigen Verlusts durch Gram und Verdruß sich die Schwindsucht angeärgert oder zugezogen, und dadurch seinen Tod befordert hätte.

Als wir mit einander zur Gruft heraus auf den zuvor beschriebenen Platz kamen, zeigete ich dem Schweden und Engelländer den Weg nach dem Himmel zum Berg hinauf, welchen sie ungeseumt antraten: ich aber nebst meinem Gefehrten setzeten die Reise unangefochten fort, da ich dann meinen Leib auf derselben Stelle antraf, wo ich ihn gelassen hatte, und mich mit demselben sofort wiederum vereinigte, meinem Reise-Gefehrten für das gute Geleite schuldigst danckete, dabey aber inständig bat, mir doch zu sagen, wer er wäre? Worauf er mir zu erkennen gab, er wäre mein sonst unsichtbar mich begleitender, auf dieser Reise aber in sichtbarer Gestalt mir erschienener Schutz-Engel. Nach welchen ausgesprochenen Worten er meinen Augen wieder unsichtbar ward.

Dieses ist nun der Inhalt meiner wunderbaren Reise, davon die völligen Umstände ausführlich zu beschreiben es mir theils an Zeit mangelt, mich auf alles recht eigentlich zu besinnen, theils auch verschiedenes darunter begriffen, so ich nicht deutlich schreiben mag; massen ich so wol von der einen mich umher führenden als auch anderen Seelen noch viele entsetzliche Dinge gehöret habe, die guten theils auf jämmerliche Klagen ausliefen, daß sie durch blinde Weg-

weiser

weiser blind geleitet und verführet, dahero ihnen die Augen im Leben nicht also wie nach dem Tode geöfnet gewesen. Wie dann mein Schutz-Engel und Reise-Gefehrte mir ebenfals gar viele dergleichen Sachen bekannt gemachet hat.

Was nun meinen anfangs gemeldten Zweifel wegen des Fegefeuers anbelanget, der mir durch diese wunderbare Reise hat sollen benommen werden, davon kan ich nunmehro sagen, daß so gewiß als die hier erzehlete Miracul mit mir vorgegangen sind, und meine Seele noch vor dem Tode das Fegefeuer beschauet auch auf vorbeschriebene Art befunden hat, eben so gewiß man glauben könne, daß würcklich ein Fegefeuer sey, und daraus auf mancherley Weyse könne geholfen werden; Wiewol mir sehr lieb ist, daß ich nach der mir gegebenen Versicherung auch fest habenden Hofnung ein solcher nach dem Tode nicht zu sehen bekomme, noch weniger dahin verlange, massen von demselben die Nachbarschaft der Hölle mich sehr gefehrlich düncket. Wann ich aber ja durch ein Fegefeuer annoch paßiren und darin geläutert werden soll, so will ich lieber, daß solches auf Erden geschehe, sintemal hier die Erlösung leichter, gewisser und sicherer, wiewol offters auch nicht ohne Mühe und Kosten, daraus zu erlangen stehet.

Sonst werden verhoffentlich einige hier angeführete Umstände nicht zuwider oder unangenehm seyn können, weil ich selbige auf die Art nothwendig melden muß, wie ich sie befunden

habe.

habe. Wenigstens kan doch jetzo der Päbstliche Stuhl und Catholische Geistlichkeit durch die mannigfaltige mit mir vorgegangene Wunderwercke eben so, wo nicht noch mehr, als durch die übrigen Beweiß-Gründe kräftigst darthun, daß ein Fegefeuer sey; Wiewol ich deswegen eben nicht verlange, von Seiner Päbstlichen Heiligkeit canonisiret oder zum Heiligen gemachet zu werden, dann ich gar keine ehrgeitzige hohe Gedancken habe, noch mich in den vornehmen Staat zu schicken wüste, wann man mich auf den Knien um etwas bitten und anrufen wolte; Solte dieses auch einem mich vorstellendem Bilde widerfahren, so müste ich noch erst viele Bediente halten, die mir wegen meines so weit nicht reichenden Gehörs und Gesichts davon Nachricht überbrächten, welche Weitleufftigkeit mir aber gar zu grosse Unruhe verursachen würde. Dahero ich solche Ehre lieber andern überlassen, und nach meinem Tode mit einem geruhigen nur geringen Platz im Himmel gern zu frieden seyn will.

Möchte etwa schließlich jemand vermeinen, daß von den hierin enthaltenen Sachen einige entweder auf andere Art hätten vorgetragen oder auch gar weggelassen werden können; So dienet darauf zur Nachricht, daß des also urtheilenden Meinung mir zuvor nicht bekant gewesen, sonst ich vielleicht mich darnach gerichtet hätte. Indessen will ich gar gern leiden, daß jemand diese Reise entweder mit gleicher oder anderer Gelegenheit verrichte, und sodann dieselbe nach seinem Gutdüncken aufs klügeste und zierlichste beschreibe.

habe. Wenigstens kan doch jetzo der Päbstliche Stuhl und Catholische Geistlichkeit durch die mannigfaltige mit mir vorgegangene Wunderwercke eben so, wo nicht noch mehr, als durch die übrigen Beweiß-Gründe kräftigst darthun, daß ein Fegefeuer sey; Wiewol ich deswegen eben nicht verlange, von Seiner Päbstlichen Heiligkeit canonisiret oder zum Heiligen gemachet zu werden, dann ich gar keine ehrgeitzige hohe Gedancken habe, noch mich in den vornehmen Staat zu schicken wüste, wann man mich auf den Knien um etwas bitten und anrufen wolte; Solte dieses auch einem mich vorstellendem Bilde widerfahren, so müste ich noch erst viele Bediente halten, die mir wegen meines so weit nicht reichenden Gehörs und Gesichts davon Nachricht überbrächten, welche Weitleufftigkeit mir aber gar zu grosse Unruhe verursachen würde. Dahero ich solche Ehre lieber andern überlassen, und nach meinem Tode mit einem geruhigen nur geringen Platz im Himmel gern zu frieden seyn will.

Möchte etwa schließlich jemand vermeinen, daß von den hierin enthaltenen Sachen einige entweder auf andere Art hätten vorgetragen oder auch gar weggelassen werden können; So dienet darauf zur Nachricht, daß des *also urtheilenden* Meinung mir zuvor nicht bekant gewesen, sonst ich vielleicht mich darnach gerichtet hätte. Indessen will ich gar gern leiden, daß jemand diese Reise entweder mit gleicher oder anderer Gelegenheit verrichte, und sodann dieselbe nach seinem Gutdüncken aufs klügeste und zierlichste beschreibe.

habe. Wenigstens kan doch jetzo der Päbstliche Stuhl und Catholische Geistlichkeit durch die mannigfaltige mit mir vorgegangene Wunderwercke eben so, wo nicht noch mehr, als durch die übrigen Beweiß-Gründe kräftigst darthun, daß ein Fegefeuer sey; Wiewol ich deswegen eben nicht verlange, von Seiner Päbstlichen Heiligkeit canonisiret oder zum Heiligen gemachet zu werden, dann ich gar keine ehrgeitzige hohe Gedancken habe, noch mich in den vornehmen Staat zu schicken wüste, wann man mich auf den Knien um etwas bitten und anrufen wolte; Solte dieses auch einem mich vorstellendem Bilde widerfahren, so müste ich noch erst viele Bediente halten, die mir wegen meines so weit nicht reichenden Gehörs und Gesichts davon Nachricht überbrächten, welche Weitleufftigkeit mir aber gar zu grosse Unruhe verursachen würde. Dahero ich solche Ehre lieber andern überlassen, und nach meinem Tode mit einem geruhigen nur geringen Platz im Himmel gern zu frieden seyn will.

Möchte etwa schließlich jemand vermeinen, daß von den hierin enthaltenen Sachen einige entweder auf andere Art hätten vorgetragen oder auch gar weggelassen werden können; So dienet darauf zur Nachricht, daß des *also urtheilenden* Meinung mir zuvor nicht bekant gewesen, sonst ich vielleicht mich darnach gerichtet hätte. Jndessen will ich gar gern leiden, daß jemand diese Reise entweder mit gleicher oder anderer Gelegenheit verrichte, und sodann dieselbe nach seinem Gutdüncken aufs klügeste und zierlichste beschreibe.

tens kan doch jezo der glä
Catholische Geschichte
e mit mir vorgegangene
, wo nicht noch mehr,
n Beweiß-Gründe
Fegefeuer sey; Wie
nicht verlange, von
gkeit canonisiret oder
werden, dann ich
Gedancken habe, auch
etwas zu schicken wüßte,
Knien um etwas
Solte dieses auch
e widerfahren, so
iente halten, die
henden Gebäts und
, welche Weitläufigkeit
ursachen würde. Daher
lossen, und noch
ringen Platz im Himmel

ch jemand vermeinen,
en einige entweder
auch gar weggelassen
ur Nachricht, daß
r nicht bekant
erichtet hätte.
und diese Reise
genheit verrichte,
Gutdüncken
lichste beschreibe.

habe. Wenigstens kan doch jetzo der Päbstliche Stuhl und Catholische Geistlichkeit durch die mannigfaltige mit mir vorgegangene Wunderwercke eben so, wo nicht noch mehr, als durch die übrigen Beweiß-Gründe kräftigst darthun, daß ein Fegefeuer sey; Wiewol ich deswegen eben nicht verlange, von Seiner Päbstlichen Heiligkeit canonisiret oder zum Heiligen gemachet zu werden, dann ich gar keine ehrgeitzige hohe Gedancken habe, noch mich in den vornehmen Staat zu schicken wüste, wann man mich auf den Knien um etwas bitten und anrufen wolte; Solte dieses auch einem mich vorstellendem Bilde widerfahren, so müste ich noch erst viele Bediente halten, die mir wegen meines so weit nicht reichenden Gehörs und Gesichts davon Nachricht überbrächten, welche Weitleufftigkeit mir aber gar zu grosse Unruhe verursachen würde. Dahero ich solche Ehre lieber andern überlassen, und nach meinem Tode mit einem geruhigen nur geringen Platz im Himmel gern zu frieden seyn will.

Möchte etwa schließlich jemand vermeinen, daß von den hierin enthaltenen Sachen einige entweder auf andere Art hätten vorgetragen oder auch gar weggelassen werden können; So dienet darauf zur Nachricht, daß des *also urtheilenden* Meinung mir zuvor nicht bekant gewesen, sonst ich vielleicht mich darnach gerichtet hätte. Indessen will ich gar gern leiden, daß jemand diese Reise entweder mit gleicher oder anderer Gelegenheit verrichte, und sodann dieselbe nach seinem Gutdüncken aufs klügeste und zierlichste beschreibe.

habe. Wenigstens kan doch jetzo der Päbstliche Stuhl und Catholische Geistlichkeit durch die mannigfaltige mit mir vorgegangene Wunderwercke eben so, wo nicht noch mehr, als durch die übrigen Beweiß-Gründe kräftigst darthun, daß ein Fegefeuer sey; Wiewol ich deswegen eben nicht verlange, von Seiner Päbstlichen Heiligkeit canonisiret oder zum Heiligen gemachet zu werden, dann ich gar keine ehrgeitzige hohe Gedancken habe, noch mich in den vornehmen Staat zu schicken wüste, wann man mich auf den Knien um etwas bitten und anrufen wolte; Solte dieses auch einem mich vorstellendem Bilde widerfahren, so müste ich noch erst viele Bediente halten, die mir wegen meines so weit nicht reichenden Gehörs und Gesichts davon Nachricht überbrächten, welche Weitleuftigkeit mir aber gar zu grosse Unruhe verursachen würde. Dahero ich solche Ehre lieber andern überlassen, und nach meinem Tode mit einem geruhigen nur geringen Platz im Himmel gern zu frieden seyn will.

Möchte etwa schließlich jemand vermeinen, daß von den hierin enthaltenen Sachen einige entweder auf andere Art hätten vorgetragen oder auch gar weggelassen werden können; So dienet darauf zur Nachricht, daß des *also urtheilenden* Meinung mir zuvor nicht bekant gewesen, sonst ich vielleicht mich darnach gerichtet hätte. Jndessen will ich gar gern leiden, daß jemand diese Reise entweder mit gleicher oder anderer Gelegenheit verrichte, und sodann dieselbe nach seinem Gutdüncken aufs klügeste und zierlichste beschreibe.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hering, Georg Karl,

Theophili Purefacti Wunderbare Reise nach dem Fegefeuer nebst ...
Beschreibung des ... Zustandes ... Ursprunges ... dess. ...

S.l. 1729

Polem. 1100-4/5#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773746-1
VD18 14688182-001